



Maria – im Rahmen des Frauentragens im Advent zu Besuch bei Rosemarie Berthold (99), einem treuen Mitglied des Frauenbunds Iphofen – kehrt Weihnachten in die Pfarrkirche St. Veit zurück.

Rebstock



» » » Pfarrbrief der Pfarrgemeinde St. Veit Iphofen
im katholischen Seelsorgebereich Dreifrankenland im Steigerwald



Editorial.....	3	Seinsheim.....	22
Grußwort des Leitenden Pfarrers.....	4	Kinderkirche: Sturm auf dem Stadtsee.....	22
SSB Aufbruch im Umbruch	4	Mensch, wundere Dich –	
Die Türöffnerinnen der Pfarreien.....	5	ein Bibel-Nachmittag für Kinder	23
SSB Verlegung des Verwaltungssitzes	5	Seniorenclub: Mehr Mut zum Leben	24
Neues aus den KiTas und von den		Termine des Frauenbunds Iphofen 2025/2026	
Waldkindern.....	6		25
Mutter Kirche und ihre Töchter:		Neues von der Ministrantenschar St. Veit.....	25
Sólo Dios basta – Gott nur genügt.....	8	Lebensfreude Ü60 – das	
Tu, was du kannst, dort, wo du bist:		Küchenteam des Seniorenclubs St. Veit.....	26
unsere Gottesdienstbeauftragten	9	Vorschau 2026.....	26
Besondere Seelsorge – Ordensschwwestern	11	Erstkommunion 2026	27
Frauen in der Bibel.....	12	Besondere kirchliche Termine	28
Andrea Friedrich: Den Glauben tiefer erleben		Bekanntmachungen	28
durch Bewegung	14	Gottesdienste um die Weihnachtszeit	29
100 Jahre Zweigverein des Katholischen		Sternsingeraktion 2026	30
Deutschen Frauenbundes in unserer		Gut zu wissen	31
Pfarrei – Frauenpower, Glaubenszeugnis		St. Martin, leuchtendes Zeichen	
Lebensfreude	15	gelebter Gemeinschaft	32
Zeltaufschlagen in Reutersbrunn.....	20	Auf Entdeckungstour in unserem	
Marleen Erdreich: Wir sind keine Engel,		Seelsorgebereich – Kornhöfstadt	33
wir tun nur ihren Job	21	Pfarrgemeinderatswahl 2026	34
Kunigundenbrosche für Frau Mark/KDFB		Der Pfarrgemeinderat 2022 bis 2026	35

Erna Anderl-Fröhlich

In eigener Sache

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2025 neigt sich dem Ende zu – ein Jahr mit vielen Jubiläen und Gedenkfeiern, u.a. 500 Jahre Deutscher Bauernkrieg, 500 Jahre Nürnberger Religionsgespräch, das Heilige Jahr unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“, 50 Jahre Frauenordination in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, 100 Jahre Frauenbund Iphofen. Dieses letztgenannte Jubiläum hat den Anstoß dafür gegeben, in dieser Weihnachtsausgabe des REBSTOCK die Rolle der Frauen in unserer Gemeinde, in der Kirche und in der Bibel in den Mittelpunkt zu stellen. Dabei ist aufgefallen, an wie vielen Stellen Frauen als Hauptamtliche und als Ehrenamtliche das Leben in unserer Pfarrgemeinde bereichern, mitgestalten und tragen. Bei

weitem nicht alle konnten in dieser Ausgabe berücksichtigt werden! Auch an Weihnachten spielt eine Frau eine wesentliche Rolle: Maria bringt Jesus zur Welt. Und in vielen Familien spielen Frauen an Weihnachten die Hauptrolle.

„Weihnachten für Frauen: Besinnlich ins Burnout“, diese Überschrift habe ich vor kurzem gelesen. Vielleicht gelingt es dieses Jahr, in den Wochen vor Weihnachten das in den Mittelpunkt zu stellen, worum es eigentlich geht: die Geburt Jesu, der ganz ohne Geschenke, Weihnachtsplätzchen und Putzutensilien zu uns gekommen ist. Wir wünschen allen – Großen und Kleinen, Männern und Frauen – ein besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute für 2026!

Impressum

Rebstock
)) Pfarrbrief der Pfarrgemeinde St. Veit, Iphofen
im katholischen Seelsorgebereich Oberfranken im Sprengelamt


Herausgeber:

Pfarrgasse 12 · 97346 Iphofen · Telefon (09323) 8766860
Dr. Adam Was, Pfarradministrator
adam.was@erzbistum-bamberg.de

**Pfarrbrief der Kath.
Kirchengemeinde St. Veit**

Redaktion:

Dr. Adam Was, Erna Anderl-Fröhlich, Susanne Kornacker,
Bettina Schöneberger-Schanow, Margit Melber
Redaktion.Rebstock@t-online.de

Redaktionsschluss Pfingstausgabe 2026: Freitag, den 1. Mai 2026

Gesamtherstellung:





JA zu Gott + JA zum Leben + JA zum Menschen = Weihnachten

Liebe Leserinnen und Leser!

An Weihnachten feiern wir ein freudiges Fest. Das ist ganz natürlich: Wenn Familie, Freunde und Nachbarn sich über die Geburt eines Kindes freuen und jeder Geburtstag fröhlich gefeiert wird, warum sollten wir dann nicht voller Freude sein, wenn wir die Geburt Jesu Christi feiern?

Das Warten hat ein Ende. Die Prophezeiungen sind in Erfüllung gegangen. Jesus Christus, das ewige Wort Gottes, hat Fleisch angenommen von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden. Das Weihnachtsfest erinnert uns daran, dass Gott nicht als Fremder von außen in unsere menschliche Realität tritt, sondern als einer von uns. Als Beweis dafür nimmt er menschliche Gestalt an und wird wie jeder Mensch geboren. Besonders an Weihnachten sind wir eingeladen, diese Wahrheit mit freudiger Dankbarkeit zu betrachten und zu feiern.

Wie jedes Jahr um diese Zeit wird vieles getan: Wir putzen unsere Häuser und Wohnungen, schmücken Weihnachtsbäume, kaufen oder basteln Geschenke und tun noch viel mehr. Reicht dies aber aus, um sich gut auf die Geburt Jesu vorzubereiten? Seine irdischen Eltern – Maria, die Mutter, und Josef, sein Ziehvater – zeigen uns, was in dieser Vorbereitung am wichtigsten ist: nämlich das JA zu Gottes Plan zu sagen.

Auch wir sollten mitten in der schönen Tradition nicht das Wichtigste vergessen: Unser neues JA zu Gott, indem wir unsere Bereitschaft erneuern, nach seinem Willen zu leben. Wenn wir Gott an die erste Stelle setzen, nimmt alles andere seinen rechten Platz ein.

Ein neues JA zu Gott bedeutet auch ein neues JA zum Leben. Dank der Menschwerdung des Sohnes Gottes hat jeder Mensch vom Moment der Empfängnis an unendliche Würde und Wert. Die gleiche Würde und der gleiche Wert in den Augen Gottes gelten sowohl einem Kind im Mutterleib als auch einem Erwachsenen, einem Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung ebenso wie einem Nobelpreisträger, einem Bettler ebenso wie einem Millionär. Die gleiche Würde und der gleiche Wert gelten Angehörigen aller Nationalitäten und Religionen, ob arabisch, buddhistisch, chine-

sisch, jüdisch, islamisch, deutsch, polnisch, hinduistisch, russisch usw. Über die Würde des Menschen entscheidet seine Menschlichkeit, die heilig ist, weil Jesus Christus mit ihm vereint ist. Vom Moment der Empfängnis bis zum natürlichen Tod hat jeder Mensch das von Gott gegebene Recht auf Leben und Gewissensfreiheit.

Ein neues JA zu Gott bedeutet auch ein neues JA zum Leben in liebevoller Gemeinschaft – in unseren Familien, am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft. Hindernisse, die uns von unseren Nächsten trennen, gilt es zu überwinden. Gott möchte, dass wir Weihnachten versöhnt erleben. Dann wird dieses Fest kein bloßes Erinnern bleiben, sondern ein lebendiges Ereignis der Geburt Jesu, denn Er wird unter uns gegenwärtig sein – zu unserer Freude und zur Ehre Gottes.

Maria und Josef zeigen uns, was das Weihnachtsfest bedeutet. Gleichzeitig sind beide einzigartige Vorbilder der Hoffnung, die im Zentrum des zu Ende gehenden Heiligen Jahres steht. Die irdischen Eltern von Jesus verkörpern die Tugend der Hoffnung durch ihr Vertrauen, dass Gott seine Verheißungen erfüllen werde. Diese Hoffnung gab ihnen die Kraft und den Mut, sich ganz dem Willen Gottes anzuvertrauen, obwohl sie weder den Zeitpunkt noch den Ort seines Wirkens kannten. Papst Leo XIV. bringt es auf den Punkt, wenn er sagt, dass Gott immer zur richtigen Zeit handelt. „Gottes Zeit ist perfekt. Er kommt nie zu spät – wir müssen nur lernen zu vertrauen, auch wenn dies Geduld und Ausdauer erfordert.“

An Weihnachten erinnert Gott uns an sich selbst und zeigt, dass man die Welt anders betrachten kann – nicht nur mit menschlichen Augen, sondern mit seinen Augen. Mit dieser Sichtweise wird jedes Jahr – auch das Jahr 2026 – für uns ein glückliches Jahr sein. Denn es wird eine Chance sein, Gott zu begegnen und eine Beziehung zu ihm aufzubauen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest mit einem frohen JA zu Gott, zum Leben und zum Menschen.

Im Gebet verbunden,

Ihr Pfarrer Dr. Adam Wąs



Liebe Mitglieder der Pfarreien!

Wir stehen vor dem Weihnachtsfest 2025.

Mit diesem Fest verbinden wir die Gedanken an Frieden, Heimat und Geborgenheit. Gerade in unruhigen Zeiten ist Weihnachten für uns ein Anker, der unserem Leben einen Halt gibt. Vom Kind in der Krippe geht der Friede aus, den wir uns und der Welt besonders wünschen.

Dazu ist unser Herr Jesus zu uns gekommen: Damit er uns seinen Frieden schenkt, den wir aus eigener Kraft nicht erreichen können.

Weihnachten gibt uns noch einen weiteren Halt: Wenn wir in die Ungewissheit aufbrechen, sind wir nicht allein. Die Heilige Familie musste sich nach dem kurzen friedlichen Augenblick in Bethlehem schon bald nach Ägypten aufmachen, um dort Sicherheit zu finden. Sie hat sich Gottes Führung anvertraut.

Aufbruch bedeutet beides: Abschied, Fortgehen – aber auch: sich in Bewegung setzen, Vertrauen für Neues gewinnen.

So wünsche ich allen zu Weihnachten 2025 den Ruheort, den dieses Fest bieten kann. Und dazu ebenso den Mut zum Aufbrechen – bei all den Krisen in der Welt und in unserem Leben.

Auch in unserem Erzbistum stehen wir vor einem entscheidenden Aufbruch im Umbruch. Die Kirche erlebt, wie so viele Bereiche des Lebens, einen starken Wandel. Deshalb startet nun der Prozess „Entscheiden und Handeln“: Zusammen mit unserem Erzbischof Herwig suchen wir den Weg der Kirche in die Zukunft. Dabei sind wir nicht allein: Vertrauen wir darauf, dass Gott uns auf diesem Weg führt und begleitet.

So wünsche ich allen in den Familien und in den Pfarreien unseres Seelsorgebereiches ein frohes, gesegnetes, friedliches Weihnachten, das uns die Kraft gibt, im neuen Jahr wieder für den Aufbruch bereit zu sein, weil Gott bei uns ist.

Wolfgang Dettenthaler
Leitender Pfarrer



ENTSCHEIDEN UND HANDELN

Petra Kleineisel

Aufbruch im Umbruch

Wir merken es überall in der Gesellschaft (und in den Vereinen), aber aktuell gerade auch in unserer Kirche, dass es eine Zeit der Veränderung und des Umbruchs ist. Die Mitglieder werden weniger, die Kirchenbänke leerer, die Zahl der Priester und pastoralen Mitarbeiter schrumpft, und für einen großen Teil hat das, was uns wichtig und heilig ist, keine Bedeutung mehr.

Das ist schmerzhaft und bedauerlich, aber es ist kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken und nur noch zu jammern. Im Gegenteil, es ist Grund zum Aufbruch für uns in der Erzdiözese Bamberg. Wie wollen wir, wie können wir in den nächsten Jahren noch Kirche von Bamberg sein mit weniger Mitarbeitern, weniger Geld, weniger Menschen, für die der Glaube noch eine Bedeutung hat?

Was brauchen die Menschen, was braucht die Welt von uns als Kirche und wie können wir die Botschaft Jesu bezeugen und weitergeben, weil wir dafür brennen und sie unsere Mitte ist, die uns Kraft gibt?

Unser Erzbischof Herwig Gössl wird bis Ende 2025 grundlegende und richtungsweisende Leitlinien, die sogenannten „Pastoralen Orientierungen“ veröffentlichen, die für unsere Diözese

gelten. Diese werden im großen Prozess „Entscheiden und handeln“ in allen Seelsorgebereichen der Ausgangspunkt für Überlegungen zur Umsetzung vor Ort sein.

Ein kleines Team, das sich in unserem Seelsorgebereich zusammensetzt aus dem Leitenden Pfarrer Wolfgang Dettenthaler, einer hauptamtlichen Mitarbeiterin Gemeindefereferentin Petra Kleineisel und drei Ehrenamtlichen Frau Sonja Straub (Erlabronn), Herrn Gerhard Rapp (Willanzheim) und Herrn Herbert Körner (Elsendorf), wird an drei Tagen zwischen Januar und Juni geschult, um dann konkrete Vorgehensweisen zu planen.

Das Kernteam soll möglichst ab Ende Januar 2026 durch weitere interessierte Personen unterstützt werden. Ziel ist es, mit möglichst vielen Menschen gemeinsam die Zukunft von Kirche in unserem Seelsorgebereich zu gestalten.

Möchten Sie dabei sein und das Kernteam unterstützen? Ist Ihnen die Zukunft von Kirche in unserem Seelsorgebereich wichtig? Dann sprechen Sie gerne einen Hauptamtlichen an oder melden Sie sich bei Petra Kleineisel,

Email: petra.kleineisel@erzbistum-bamberg.de,
Mobil: 0170/6060702.

Die Türöffnerinnen der Pfarreien

Nicht nur buchstäblich, sondern auch im übertragenen Sinn öffnen unsere Sekretärinnen Menschen mit Fragen und Anliegen die Tür zum Pfarrhaus (mittlerweile in unserem Pastoralraum nur noch in Iphofen) und auch zur manchmal komplizierten kirchlichen Welt.

Martina Bernhardt arbeitet seit 1996 im Pfarrbüro. Sie war schon von Jugend an ehrenamtlich in ihrer Einsatzpfarre engagiert und ist das auch heute noch. Ihr „Hobby oder, besser gesagt, ihre Leidenschaft zum Beruf werden zu lassen“, das war ihre Hauptmotivation, warum sie nach der Familienphase nicht mehr in die Zahnarztpraxis zurückging, in der sie vorher tätig war. Sie schätzt auch, dass sie nicht nur Ausführende ist, sondern auch durch ihre Tätigkeit im Pfarrbüro ihre Erfahrungen und ihre Ortskenntnis einbringen kann und somit auch die Pastoral vor Ort mitprägt.

Auch Angela Grafmans, die seit 2019 im Pfarrbüro (zunächst Seinsheim) arbeitet, ist sehr mit der Kirche und dem Glauben verbunden. Der Schritt zur Kirche als Arbeitgeberin fiel ihr leicht und sie möchte ihren Teil dazu beitragen, dass Kirche auch in der Fläche und vor Ort präsent sein kann. Viele Umstrukturierungen sind in Kauf zu nehmen und die Arbeit wird nicht leichter. Aber dass Menschen in unseren Pfarreien hoffentlich

immer wieder spüren dürfen, dass ein Weg auch dort ist, wo es einen Willen gibt, dazu tragen unsere Sekretärinnen sehr viel bei. Und wenn wir Hauptamtlichen dann bei Besprechungen auch noch mit Tee und Gebäck, Kuchen und Müsliriegeln versorgt werden, dann werden die Sekretärinnen noch unersetzlicher 😊.



Seelsorgebereich Dreifrankenland – Verlegung des Verwaltungssitzes von Markt Bibart nach Scheinfeld

Voraussichtlich in den nächsten zwei Jahren wird der Verwaltungssitz unseres Seelsorgebereichs von Markt Bibart nach Scheinfeld verlegt. Dieser Schritt folgt einem umfassenden Prozess der Beobachtung und Analyse der Struktur des Seelsorgebereichs Dreifrankenland im Steigerwald sowie der organisatorischen Abläufe und Standorte der Pfarrbüros. Die Verlegung nach Scheinfeld ist eine strategische Entscheidung, die sowohl organisatorische als auch wirtschaftliche Vorteile mit sich bringt und die neuen pastoralen Strukturen des großen Seelsorgebereichs berücksichtigt. Der Standort Scheinfeld wird vom Erzbischöflichen Bauamt und der Ordinariatskonferenz dringend

empfohlen und fügt sich in die neue Immobilienstrategie des Erzbistums Bamberg ein. Diese sieht nur noch die Unterstützung von maximal drei Pfarrzentren im Seelsorgebereich vor: eines in Iphofen, eines in Schlüsselfeld und eines in Scheinfeld.

Zentrale Lage und bessere Erreichbarkeit

Der Umzug nach Scheinfeld bietet zahlreiche Vorteile. Die Stadt liegt zentral im Seelsorgebereich und ist bereits der Dienst- und Wohnsitz eines Pfarradministrators sowie des Kirchenverwaltungsvorstandes von acht Kirchenstiftungen. Gemäß dem diözesanen Stellenplan ist auch der



Wohnsitz des Leitenden Pfarrers unseres Seelsorgebereichs in Scheinfeld geplant. Mit etwa 1.500 Katholiken zählt Scheinfeld zu den großen Pfarreien in unserem Bereich. Der Verwaltungssitz rückt damit näher an eine größere Zahl von Kirchenmitgliedern und ist direkt am Standort des zuständigen Pfarrers.

Optimierung der Verwaltungsstrukturen – verbesserte Büroauslastung und Öffnungszeiten

Die Verlegung ermöglicht eine Verschlinkung der Verwaltungsstrukturen und effizienteres Arbeiten. Sie sorgt für kürzere Wege, indem die Verwaltung des Pastoralraums Schwarzenberger Land und die des Seelsorgebereichs an einem Ort gebündelt werden. Dies vereinfacht die Kommunikation und Arbeitsweise innerhalb der Verwaltung, entlastet den Pfarrer, verbessert die

Büroauslastung und verlängert die Büroöffnungszeiten.

Positiver Schritt in die Zukunft – Bündeln und Stärken

Mit der Verlegung des Verwaltungssitzes nach Scheinfeld trägt der Seelsorgebereich den knapper werdenden Ressourcen Rechnung und versucht, darauf positiv und zukunftsweisend zu reagieren. Die Verlegung leistet einen wertvollen Beitrag zur Stärkung unserer Seelsorgeeinheit und ist ein bedeutender Schritt hin zur Bündelung der Verwaltung und in Richtung kompakter, schlanker und effizienter Verwaltungsstrukturen. Vor dem Umzug müssen noch Renovierungsarbeiten in Scheinfeld durchgeführt werden, weshalb der Umzug erst innerhalb der nächsten zwei Jahre erfolgen kann. Bei Fragen zur Verlegung steht Ihnen Dr. Jürgen Plötz, Verwaltungsleiter des Seelsorgebereichs Dreifrankenland, zur Verfügung.

Marion Beringer



Kath. Kindertagesstätten St. Veit, St. Barbara und Waldkinder Iphofen



❶ Biblisches im Herbst: Jesus und der Sturm

Wir bekommen in unseren drei Einrichtungen St. Barbara, St. Veit und dem Waldkindergarten regelmäßig Besuch von unserer PA Marleen Erdreich und PR Dr. Andrea Friedrich zur Katechese mit biblischem Inhalt. Die Kinder lauschen aufmerksam den kindgemäß erzählten und gestalteten Geschichten und freuen sich auf die Stunde, wie im September unter dem Titel: Biblisches im Herbst – Jesus und der Sturm:

*Möge Gott dein Schiff lenken,
wenn du durch Stürme segeln musst.
Er möge die Wellen klein halten
und dir das nahe Ufer zeigen.
Möge Gott dein Leuchtturm sein
und dein Anker.
So segne und behüte dich
der allmächtige Gott.*

❷ + ❸ Weihnachtsfeier mit unseren 1 bis 3-Jährigen im Kindergarten

Weihnachten in unseren Krippengruppen ist eine zauberhafte Zeit. Wir genießen gemeinsam ruhige Lieder, sanfte Geschichten und leuchtende Lichter. Die Kleinen entdecken die festliche Atmosphäre behutsam – mit leisen Klängen und liebevollen Begegnungen. Wir danken einander fürs Teilen, Zuhören und Miteinander und feiern die



warmen Gefühle von Geborgenheit und Zusammenhalt.

④ + ⑤ Vogelfutterstation und Nistkasten vom Steigerwaldklub Iphofen

Wir haben für unsere Kitas Vogelfutterstationen und einen Nistkasten gespendet bekommen. Dadurch möchten wir den Kindern die Natur näherbringen, ihr Interesse an Tieren wecken und ihnen Verantwortung beibringen – vom Nachsehen bis zur Sauberkeit. Beim Beobachten der Vögel lernen sie Arten, Jahreszeiten und Geduld, und sie erweitern dabei Sprache, Zählen und Feinmotorik. Wir gehen behutsam vor und stören die Vögel nicht. Die Station stärkt Neugier, Achtsamkeit und Gemeinschaftssinn, denn wir teilen das Beobachtungserlebnis und kümmern uns gemeinsam um die Natur draußen. Vielen Dank, lieber Herr Altenhöfer und Dr. Moldan, für die Übergabe und Einführung!

⑥ Wir feiern Kindergartenkirchweih in unseren Kitas

Die Kirchweih ist für uns ein traditionelles wie auch religiöses Fest, das an die Weihe unserer Kirche erinnert. Es ist zugleich ein Fest der Gemeinschaft der Gemeinde mit Festgottesdienst, Kirmes, Musik, Essen und Begegnung. Wir feiern im Kindergarten mit Lied und Tanz und einer leckeren Kirchweihbratwurst, und alle Kinder sind von Bürgermeister Lenzer zum Karussellfahren eingeladen – die Freude ist immer riesengroß, und wir schicken ein herzliches Dankeschön ins Iphöfer Rathaus ☺

⑦ bis ⑨ St. Martin – Stimmung im Waldkindergarten und den Häusern

An St. Martin erwachen unsere kleinen Laternen zum Leben. In dieser stillen, warmen Atmosphäre spüren wir Gemeinschaft – im Wald und in den Straßen von Iphofen. Durch das gemeinsame Singen, Geschichten vom Helfen und Teilen und unser Martinsspiel in der Kirche lernen die Kinder, wie Teilen und Rücksichtnahme im Alltag wirken. Das gemütliche Beisammensein zum Abschluss am Rathausplatz mit Glühwein, Kinderpunsch, Leberkäsbrötchen und Ulmer vermittelt den Kindern herzliche Verbundenheit miteinander.

3
4

5



6



8



7



9





Mutter Kirche und ihre Töchter: Sólo Dios basta – Gott nur genügt



„Nein, mein Schöpfer, du bist nicht undankbar, und ich bin sicher, dass du der Frauen Flehen erhören wirst. Als du auf Erden warst, hast du die Frauen nicht verachtet, sondern sie mit großer Güte umgeben. Du hast bei ihnen mehr Liebe und einen lebendigeren Glauben gefunden als bei den Männern, weil deine heiligste Mutter eine von ihnen war. Ihre Verdienste machen uns Mut, da wir, trotz unserer Sünden, ihr Kleid tragen. Genügt es nicht, Herr, dass die Welt uns hier einschließt? ... Es ist also wahr, dass wir nichts für dich in der Öffentlichkeit tun noch der Welt ihr Unrecht vorhalten können. Ist es möglich, dass du solch gerechten Bitten

kein Gehör schenken wirst? Nein, Herr, ich kann es nicht glauben, wenn ich deine Güte und Gerechtigkeit betrachte. Du bist ein gerechter Richter und nicht wie die Richter dieser Welt, die alle Söhne Adams und daher Männer sind. Es gibt keine Tugend der Frau, die sie nicht mit Misstrauen betrachten. Aber, mein König, es wird ein Tag kommen, an dem sie uns alle erkennen werden. Ich spreche nicht für mich. Die Welt kennt mein Elend, und ich bin zufrieden, dass sie es kennt. Wenn ich aber unsere Zeit überblicke, finde ich es durchaus nicht richtig, dass man starke und hochgemute Seelen nur deshalb verachtet, weil sie Frauen sind!“

Diese Sätze sind über 500 Jahre alt und stammen von der großen Mystikerin Teresa von Ávila, einer ebenso weisen wie humorvollen Frau. Nachdem sie das kirchliche Leben in ihrem Karmeliterorden, dem sie im Alter von 20 Jahren beigetreten war, als erstarrt und oberflächlich empfand und nach einer strengeren, authentischeren Lebensweise strebte, gründete sie innerhalb ihres Ordens eine Reformgemeinschaft. 1614 wurde sie seliggesprochen, 1617 zur Schutzpatronin von Spanien ernannt, 1622 heiliggesprochen und 1970 als erste Frau in der Geschichte der Kirche zur Kirchenlehrerin ernannt. Zeitgleich mit ihr erhielt Katharina von Siena diesen Titel, 1997 folgten

Thérèse von Lisieux und 2012 Hildegard von Bingen. Somit haben die Päpste in der römisch-katholischen Kirche von 1295 bis heute vier Frauen und 34 Männern den Titel Doctor Ecclesiae universalis zugesprochen.

Gefunden habe ich diesen Text von Teresa von Ávila in dem Buch „Mutter Kirche und ihre Töchter“ von Franz Kamphaus, von 1982 bis 2007 Bischof von Limburg und 2024 verstorben. Durch diesen Titel neugierig gemacht, habe ich dieses Buch gekauft. Nachdenklich stimmt das Erscheinungsdatum: 1990, also vor 35 Jahren! Wohin hat diese Aufbruchstimmung geführt?

Auf der Umschlagseite ist zu lesen:

„Die Frauenfrage steht im Raum, unausweichlich. Ihr stellen sich zunehmend Frauen und auch Männer der Kirche. Franz Kamphaus, der Limburger Bischof, greift hier das vielschichtige, mit Emotionen beladene Thema auf.

Sein Buch ist die Frucht zahlreicher Gespräche und will wiederum neue Gespräche und auch Taten in Gang bringen. Was hier zur Sprache kommt, lässt aufhorchen, macht nachdenklich und lädt ein, den Weg der mühsamen, oft kleinen Schritte zu wagen, den Weg, der über Rechthaberei und bloße Worte hinausführt.

Jedes der elf Kapitel ist einheitlich in vier Abschnitte gegliedert.

Abschnitt 1 enthält Aussagen von Betroffenen, Erinnerungen an Gespräche, Alltagssituationen; Probleme werden benannt und beschrieben.

Abschnitt 2 versucht, den Ursachen und Hintergründen dieser Probleme nachzugehen.

Abschnitt 3 lässt die Heilige Schrift zu Wort kommen, zur Vergewisserung und Orientierung.



Gemälde von Pater Juan de la Miseria:
Teresa von Ávila, im
Karmelitenkloster
Sevilla

Abschnitt 4 enthält Anregungen für das Gespräch vor Ort und für die nächsten praktischen Schritte.

Jedes Kapitel bringt zusätzlich Bilder und Texte, die zu denken geben.“

Ein auch heute noch lesenswertes Buch!

Abschließend ein Gebet, das der hl. Teresa von Ávila zugeschrieben wird:

*„O Gott, Du weißt besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde.
Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen.
Erlöse mich von der Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.
Lehre mich, nachdenklich, aber nicht grüblerisch, hilfreich, aber nicht diktatorisch zu sein.
Bei meiner ungeheuren Ansammlung von Weisheit erscheint es mir ja schade, sie nicht weiterzugeben –
aber Du verstehst, o Gott, dass ich mir ein paar Freundinnen erhalten möchte.
Bewahre mich vor Aufzählung endloser Einzelheiten und verleihe mir Schwingen, zur Pointe zu gelangen.
Lehre mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden. Sie nehmen zu –
und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.
Ich wage nicht, die Gabe zu erleben, mir die Krankheitsschilderungen anderer mit Freuden anzuhören, aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen.
Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann.
Erhalte mich so liebenswert wie möglich. Ich möchte keine Heilige sein – mit ihnen lebt es sich so schwer –,
aber eine alte Griesgrämin ist das Krönungswerk des Teufels.
Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir, o Gott, die schöne Gabe, sie auch zu ernten.“*

Quelle: „PUR spezial“ 1/2015, S. 3-18, Kisslegg-Immenried

Dr. Andrea Friedrich

Tu, was du kannst, dort, wo du bist, mit dem, was du hast: unsere drei Gottesdienstbeauftragten

„Ohne unsere ehrenamtlichen Gottesdienstbeauftragten könnten wir den gewohnten Gottesdienstplan nicht aufrechterhalten...“, so hieß es in den Gemeinden des Pastoralraums Weinland nach dem Weggang von P. Wilson im August dieses Jahres.

Über die Sendungsfeier als Gottesdienstbeauftragte durch Erzbischof Herwig Gössl (damals noch Diözesanadministrator) von Susanne Kornacker aus Iphofen sowie Monika Strohmmer und Gudrun Wolbert aus Willanzheim wurde im Rebstock schon berichtet. Mittlerweile erfolgten schon viele Einsätze in Werktags- und Sonntagsgottesdiensten, bei ökumenischen Gottesdiensten und beim Tag der Frauenpredigt. Der Einsatz erfolgt nicht nur in der Heimatgemeinde, sondern überall dort, wo sonst ein Gottesdienst ausfallen müsste. Allerdings geht es nicht nur darum. Susanne Kornacker, die Theologin ist, fasst es so zusammen: „Pragmatisch betrachtet füllen wir Gottesdienstbeauftragte eine Lücke. Spirituell betrachtet ermöglicht der Dienst Fülle und Vielfalt.“ Bei ihrem liturgischen Dienst tragen die ehren-

amtlichen Gottesdienstleiterinnen eine Albe.

„Wir tragen die Albe, wie auch andere liturgische Dienste, in Erinnerung an unser Taufkleid. Durch die Taufe wurden wir nicht nur in die Kirche eingegliedert, sondern wir haben Anteil am gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen. So hat es auch das Zweite Vatikanische Konzil betont, das die Vielfalt der gottesdienstlichen Formen hervorhebt“, interpretiert das Susanne Kornacker. Tatsächlich war es für Monika Strohmmer ein besonderes Erlebnis, „als ich mit meiner weißen Albe am Tag der Frauenpredigt das erste Mal in meiner Heimatgemeinde Willanzheim in der Eucharistiefeier mit Pfarrer August Popp predigen durfte“.

Die sehr guten Rückmeldungen der Gottesdienstbesucher und -besucherinnen und die gute Zusammenarbeit mit den anderen Ehrenamtlichen der jeweiligen Gemeinden machen diesen Dienst, der eine intensive Ausbildung von ein- einhalb Jahren und eine fundierte Vorbereitung jedes einzelnen Gottesdienstes voraussetzt, sehr wertvoll.



Die Grundmotivation für die drei Liturginnen, die auch in etlichen anderen Bereichen ihrer Heimatgemeinde aktiv sind und es von Jugend an waren, geht aber tiefer.

Alle ehrenamtlichen Gottesdienstbeauftragten werden von der priesterlichen Leitung ihrer Heimatgemeinde und vom Pfarrgemeinderat vorgeschlagen und für geeignet befunden. Diesem Vorschlag müssen sie natürlich zustimmen. Gudrun Wolbert beschreibt, warum sie dieser Anfrage entsprochen hat: „Zuerst haben mich verschiedene Bibelstellen zur Nachfolge und zum Dienst für Gott angesprochen.

Auch folgendes Wort ist mir zu Herzen gegangen: Tu, was du kannst – dort, wo du bist – mit dem, was du hast. So will ich für die Menschen, die noch kommen, um Gottes Wort zu hören und in der Gemeinschaft Gottesdienst zu feiern, da sein und mithelfen, das Wort Gottes zu verkünden. Ich selber wachse im Glauben durch die Beschäftigung mit dem Wort, der Bibel.“

Ihre Kolleginnen stimmen dem zu und Monika Strohmer ergänzt: „Ich möchte gerne meinen Beitrag dazu leisten, dass durch die immer größer werdenden Seelsorgebereiche und die sinkende Zahl an Priestern weiterhin an vielen Orten regelmäßig Gottesdienste in Form von Wort-Gottes-Feiern angeboten werden können. Unser lebendiges Gemeindeleben soll weiterhin erhalten bleiben. Wenn durch die Teilnahme an der Wort-Gottes-Feier die Menschen gestärkt ihren Weg im Alltag fortsetzen können, macht mich das sehr glücklich.“ Susanne Kornacker betont darüber hinaus: „Mir ist es wichtig, dass die Kirchen nicht nur steinerne Zeugnisse der Berührung von Himmel und Erde, von Zeit und Ewigkeit sind. Sondern dass sie weiterhin durchbetete Räume bleiben, dass dort Gottesdienste gefeiert werden, sich Gemeinde zur Ehre Gottes versammelt und dass die Menschen berührt werden.“

Ob bewusst oder unbewusst ist durch die regelmäßigen Wort-Gottes-Feiern, die in unserem Pastoralraum nur von Frauen geleitet werden und

immer auch die Spendung der Kommunion integrieren, auch die kirchliche Frauenthematik sehr präsent geworden. Gudrun Wolbert verweist auf die große Tochter ihrer Heimatgemeinde, die ehemalige Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen, Sr. Dr. Katharina Ganz, und teilt mit ihr das Plädoyer für die Frauenordination. Ebenso erwähnt sie die durch den Synodalen Weg entstandene Sammlung von weiblichen Berufszeugnissen für das Diakonat und Priestertum durch die Ordensfrau Philippa Rath. Monika Strohmer ergänzt: „Frauen bewegen sich weltweit und fordern mehr Rechte ein, aber die Männer blockieren, weil in ihnen die Angst vor Machtverlust ist. Doch wer hat die Osterbotschaft in die Welt getragen? Das waren nicht die Männer, es waren die Frauen.“

Dass aber mittlerweile auch (Kirchen-)Männer leidenschaftlich dafür eintreten, Frauen nicht länger den gleichberechtigten Zugang zu den Ämtern der Kirche zu verstellen, zeigt ein weiteres Buch von Sr. Philippa Rath (mit Burkard Hose), auf das Gudrun Wolbert ergänzend verweist. Sicherlich tragen Gottesdienste von Frauen für Frauen und Männer entscheidend dazu bei, dass die Präsenz von Frauen in der Liturgie und in den Leitungsaufgaben der Kirche immer selbstverständlicher wird und in hoffentlich nicht allzu weit entfernter Zukunft in ein konstruktives Aufgreifen der Frauenordinationsfrage einmünden wird.

Für die nahe Zukunft betont Susanne Kornacker, dass es in der Kirchenkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils heißt: „So geben alle in der Verschiedenheit Zeugnis von der wunderbaren Einheit im Leibe Christi: denn gerade die Vielfalt der Gnadengaben, Dienstleistungen und Tätigkeiten vereint die Kinder Gottes, weil ‚dies alles der eine und gleiche Geist wirkt‘ (1 Kor 12,11)“.

Sie würde sich wünschen, dass „in den kommenden Jahren diese Vielfalt an Diensten mehr wertgeschätzt wird, dass die Menschen von Gott berührt und ermutigt bei den Gottesdiensten in ihrer Kirche werden. Auch durch Worte und Zeichen in den Wortgottesfeiern. Und dass die Menschen durch das Hören der biblischen Texte, durch Singen und Beten etwas in ihren Alltag mitnehmen. Im Buch des Propheten Ezechiel wird beschrieben, wie ein Fluss unter dem Tempel entspringt, die ‚Quelle des Lebens‘, die reiche Frucht bringt. Mögen auch unsere Kirchen lebendig bleiben und das lebendige Wasser den Menschen verwandeln“. Nicht nur unsere Gemeinden, sondern auch wir hauptamtlichen Seelsorger/-innen sind für unsere ehrenamtlichen Kolleginnen sehr dankbar und genießen den kollegialen Austausch, der bereichert und uns über manche Betriebsblindheit hinweghilft.



Die Schwestern im „Weinberg“ des Altenbetreuungsentrums

Hannes Brachat

Die besondere Seelsorge – unsere Ordensschwestern!

Zukunft braucht die Erinnerung! Welches Momentum, als Bürgermeister Josef Mend am 1. Juni 2008 in der Verkündhalle im Rathaus das letzte Quintett der Mallersdorfer Schwestern offiziell verabschiedete, die 146 (!!!) Jahre lang in Iphofen gewirkt hatten. Die entstandene Lücke schloss schnell ein Quartett der Schwestern der Kongregation der Mutter vom Berg Karmel (CMC, Congregation of the Mother of Carmel, eines 1866 in Kerala, Indien gegründeten Ordens). Nunmehr also indische Schwestern. Missionarinnen! Eine von ihnen sei besonders herausgestellt, Sr. Della, die Oberin. Eine selbstlose Kümmerin, die den Übergang der Klosterwelt von Mallersdorf in Niederbayern mit 7.000 Einwohnern zur 5-Millionen-Stadt Kerala in Indien gestaltete, ein Glücksfall für Iphofen! Sie sollte in Folge nahezu acht Jahre als Vorbild an „lautloser Führung“ und vielfältiger Begabungen fungieren, bis sie am Oster-sonntag 2016 feierlich verabschiedet wurde.

Rejoice – Freue dich!

Das Motto „*Bleibt mir in der Betrachtung verbunden und seid mir im Handeln geweiht*“ ist spirituelles wie wesenhaft gelebtes Ordenskarma der Karmelitinnen. In der Regel beginnt für die Schwestern jeder neue Tag vor Arbeitsbeginn früh zwischen 4 und 5 Uhr mit einer einstündigen Meditation über einen vorbereiteten Bibeltext. Im Advent geht es beispielsweise um das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen (Mt 25, 1-13), von dem eine schriftliche Zusammenfassung jeder Schwester sie auf dem Weg zu einer lebendigen Christusbeziehung und zu einem vollkommeneren Lebensweg begleiten soll. Zum geregelten

Tagesablauf gehören über den Tag verteilt diverse Gebete sowie geistliche Lektüre. Die Schwestern erklären: „Das Beten ist Grundlage, um in einem Orden leben zu können. Es ist auch Gnade Gottes. Die Eucharistie ist die Quelle und der Gipfel des Christlichen Lebens“. Daher steht die tägliche Teilnahme an der Heiligen Eucharistie im Mittelpunkt ihres Gebetslebens. Während der Woche fahren die Schwestern zwanzig Kilometer weit, um an der Heiligen Messe teilzunehmen. Gemeinsam beten sie täglich das Stundengebet und zur Stärkung der inneren Beziehung zur Mutter Gottes den Rosenkranz. Er ist in Indien in christlichen Familien abends um 19 Uhr tägliches Ritual. Die Schwestern erzählen: „So sind wir von Kind an aufgewachsen. In unseren Schulen, die wir besucht haben, wirkten als Vorbilder Karmelitinnen. Daraus ist nach und nach unsere Ordensberufung gewachsen. Nach dem Abitur erfolgte die Zeit im Noviziat, verbunden mit einer Ausbildung für Krankenpflege. Das indische Testat erfordert in Deutschland eine zusätzliche Ausbildung. Bei entsprechender Eignung und Sprachbegabung erfolgt im Orden die Auswahl für einen Missionsauftrag im Ausland. Und diese „Missio“ wird nicht nur am Missionssonntag im ganzen Orden mit Liveschaltung und Predigt „Pilgrims of Hope“ durch „Mother Grace Therese (CMC)“, der Generaloberin des Ordens, zelebriert. „Missio Dei“! Zu derartigen Übertragungen kommen monatlich über Mail oder auch WhatsApp in englischer Sprache die klösterlichen Mitteilungen aus der Ordenszentrale oder aus der Ordensprovinz, der die Schwestern heimatlich zugeordnet sind. Allein zwischen den Ordenshäusern im Süden



Beim Pfarrfest wurden die Schwestern auch durch Ehrenbürger Baldwin Knauf herzlich begrüßt.



Die Schwestern vor ihrer Wirkungsstätte

(Kerala) und im Norden liegen drei Tage Zugfahrt. Die größte Herausforderung in ihrem Einsatz in Deutschland liegt für die Schwestern in der deutschen Sprache. „Sprechen geht ja noch, aber Schreiben und dabei die richtige Grammatik anzuwenden, da muss man schon tief Luft holen.“ Gefallen finden die Schwestern dagegen an der deutschen Pünktlichkeit.

Bei der Frage zur Bedeutung der Adventszeit und des Weihnachtsfestkreises strahlen die Gesichter der Schwestern in einem fröhlichen „Rejoice“ (freuet euch)! Ja, sie beteiligen sich an weihnachtlich gewachsenen Traditionen: Weihnachtslieder und Plätzchen, sogar am Wichteln. Und doch gehen ihre Rituale tiefer: Der Advent bedeutet für sie die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi und ist

Vorbereitung auf Weihnachten, ist Sehnsucht nach einer besseren Welt, Vertrauen in die Kräfte des Guten. Die Schwestern unisono: „Die geweihte Nacht, Verheißung des Göttlichen, der Friede sei mit euch. Christus, der Retter ist geboren, in dieser stillen Nacht. Höret das Schweigen! Freut euch über das Lichtermeer, als Trost in der Dunkelheit.“ Wenn sie ihren Mesnerdienst ausüben, die Kirche St. Veit morgens auf- und abends abschließen, dann ist für sie diese Kirche die Wohnung Gottes. „Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle.“ Auf das segensreiche Wirken unserer Karmelitinnen! „Soli Deo Gloria“ (Allein Gott in der Höh sei Ehr). Im Namen der indischen Schwestern Schwester Pavitra, die derzeitige Leiterin der Iphöfer Ordens-Gemeinschaft.

Dr. Adam Wąs

Frauen in der Bibel

„In der Bibel spielen Männer die Hauptrolle“, – so lautet die gängige Meinung, aber ist es wirklich so? Was ist mit Maria, Maria Magdalena oder Eva? Schließlich gibt es sogar in der Abstammungslinie Jesu Frauen, und zwar nicht irgendwelche. Von den über 3.000 biblischen Figuren, die aus den Seiten der Heiligen Schrift bekannt sind, sind etwa 800 Frauen, von denen wir etwa 200 namentlich kennen. Ihre Stärke, ihre Fähigkeiten, Hingabe, ihr Glaube und ihre Nähe zu Gott scheinen für viele ein unerreichbares Vorbild zu sein.

Die Gesellschaften des Nahen Ostens, also der Kontext, in dem die Bibel entstanden ist, waren patriarchalisch. In dieser Gesellschaft war die Frau Teil des Haushalts des Mannes – zuerst des Vaters, dann des Ehemanns und schließlich des Sohnes. Daher war es oft wichtig, einen Sohn zu haben, da dieser im Todesfall des Ehemanns die Existenz der Familie sicherte. Ohne Mann waren Frauen häufig von ihrem Bruder oder einem anderen Verwandten abhängig, der z. B. über Heirat entschied. Dennoch

war die Stellung der Frauen in der israelitischen Gesellschaft – im Vergleich zu anderen Völkern jener Zeit – hoch, da die jüdische Identität über die weibliche Linie weitergegeben wurde. Frauen waren ein wichtiges Bindeglied im Bewusstsein des Volkes.

Das bekannteste biblische Frauenbild ist das der tapferen Frau. Ihre charakteristischen Grundzüge sind vor allem im Buch der Sprüche dargestellt, das Dichtungen und Lebensweisheiten enthält. Die tapfere Frau aus diesem Buch ist außergewöhnlich mutig, fleißig, findig und unternehmungslustig. Sie zeichnet sich durch Barmherzigkeit und Frömmigkeit aus; sie ist eine Frau, die Respekt einflößt, weil sie „den Herrn fürchtet“. Die Frau aus dem großen Gedicht (wie das Buch der Sprüche auch genannt wird) ist nicht nur schön, anziehend und duftet herrlich, sondern kümmert sich auch um Geschäfte und verwaltet das ihr anvertraute Vermögen. Sie führt den Haushalt, betreibt Handel und bewirtschaftet einen Bauernhof; sie pflanzt Weinberge

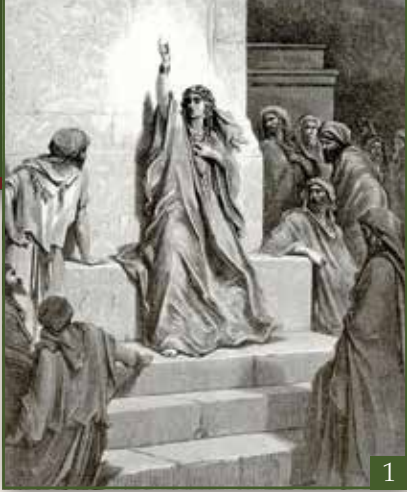


Bild ❶: Das Lied der Debora von Gustave Doré

Bild ❷: Andrea Mantegna Judith und Holofernes 1431

und verkauft ihre Erzeugnisse, aber ihre Findigkeit führt nicht dazu, dass sie andere Pflichten vernachlässigt.

Die meisten Frauen im biblischen Kontext sind Nebenfiguren, aber es gab unter ihnen auch Heldinnen, die trotz der ihnen auferlegten Beschränkungen führende Rollen innehatten. Ein Beispiel dafür ist Debora (hebräisch für „Biene“), die um 1200 v. Chr. lebte. Im Buch der Richter (Altes Testament) lesen wir, dass sie eine „Prophetin, die Frau Lapidots“ war, zu der die Israeliten kamen, um ihre Angelegenheiten zu richten. Zu Debora kamen also Juden, um Rat zu suchen und verschiedene Streitigkeiten zu schlichten. Es war eine Zeit, in der Israel noch keinen König hatte und die Richter für den Frieden im Volk sorgten. Debora, die Richterin, war also lokale Anführerin – neben elf anderen männlichen Richtern, die im Buch der Richter aufgezählt werden. Sie verkörperte nicht nur Weisheit, sondern besaß göttliche Berufung und Autorität als Prophetin. Als solche rief sie die Israeliten zum Krieg auf und führte schließlich selbst die Truppen in die Schlacht. (Bild ❶)

Weitere Beispiele, die über das Schicksal des jüdischen Volkes entschieden haben, sind unter anderem Judith („Jüdin“), Esther („Strahlende“) und Ruth („treue Gefährtin“). Judith erbt von ihrem Mann einen Reichtum – Gold, Silber, Knechte und Mägde sowie Vieh und Ackerland. Um ihr Volk zu retten, nutzte sie ihre Schönheit und Intelligenz und begab sich in das Lager des Feindes, wo sie durch eine List den Oberbefehlshaber der Assyrer, Holofernes, enthauptete – und damit die Armee Nebukadnezars (6. Jh. v. Chr.) besiegte und die Einwohner von Betulia rettete (Bild ❷). Auch Esther und Ruth sind Heldinnen aus den gleichnamigen Büchern der Bibel. Esther rettete ihr Volk, und Ruth zeigt Treue.

Für moderne Parallelen sind die Frauen aus dem Neuen Testament oft am ehesten vergleichbar. Lydia von Philippi war Geschäftsfrau und führte ein Haus, in dem – laut der Apostelgeschichte – sich in den Jahren 50–52 eine christliche Gemeinde versammelte. Lydia ist die erste namentlich bekannte getaufte Europäerin. Im Neuen Testament zeigt sich eine Veränderung der sozialen Rolle der Frau. In den Evangelien folgen Frauen Jesus, hören seine Lehre und erlangen Anleitung, was in der damaligen Kultur neu war. Ein Beispiel für riesigen Mut ist

Maria, die Mutter Jesu. Hl. Papst Johannes Paul II. verglich sie mit Abraham, weil beide Gottes Ruf annahmen und mutig handelten. Zum Zeitpunkt der Verkündigung war Maria gerade einmal 15 Jahre alt. Sie fragte nicht ihre Cousinen um Rat, sondern sprach selbst mit dem Boten Gottes, stellte rationale Fragen und traf eine unglaublich reife Entscheidung, die schließlich die Geschichte der Erlösung beeinflusste. Im Neuen Testament waren Frauen auch die ersten Zeuginnen der Auferstehung, was die Glaubwürdigkeit der biblischen Berichte stärkt, da das Zeugnis einer Frau in der damaligen Kultur oft nicht ernst genommen wurde.

Wenn man sich das Bild der Frauen in der Bibel ansieht, kann man viel mehr erkennen, als das Klischee vermuten lässt, und dieses Bild ist vielfältig. Wenn wir heute Frauen beschreiben würden, würden wir sie auch nicht mit einem gemeinsamen Nenner beschreiben. Ähnlich verhält es sich mit den Frauen in der Bibel; auch sie haben unterschiedliche Geschichten. Es gibt kämpferische Frauen, Heldinnen, sehr bescheidene Frauen und Frauen, die als Vorbild für das Gebet dienen können.

Man muss bedenken, dass die Bibel ein sehr komplexes Werk ist, worauf schon ihr Name hinweist. Bibel bedeutet im Griechischen „Bücher“, also Plural. Es handelt sich um eine Sammlung verschiedener Bücher, die in unterschiedlichen Epochen entstanden sind. Das Alte Testament entstand über einen Zeitraum von etwa tausend Jahren, das Neue Testament über einen Zeitraum von etwa hundert Jahren. Dies allein zeigt bereits, wie komplex dieses Werk ist, und auch das Bild der Frau hat sich von Epoche zu Epoche verändert.

Viele Frauen spielen in der biblischen Geschichte eine wichtige Rolle, meistens im Hintergrund. Damit zeigen sie, dass stille Präsenz ebenso viel bewirken kann. Entgegen dem Anschein sind die Frauen in der Heiligen Schrift keine schwachen Frauen; ihre Rolle und Würde in der jüdischen Welt sind besonders – schließlich wird durch die Frau die Zugehörigkeit zum auserwählten Volk vermittelt, und die Autoren des Alten Testaments waren sich dessen bewusst. Natürlich war es eine patriarchalische Welt, und daher sahen bestimmte Konventionen die Anwesenheit von Frauen im öffentlichen Leben nicht vor, aber es gab außergewöhnliche Frauen, die ihrer Zeit voraus waren.



Karin Schott

Den Glauben tiefer erleben durch Bewegung



SCAN ME

Fernöstliche und christliche Spiritualität verbindet Andrea Friedrich, die geistliche Beirätin des KDFB-Diözesanverbandes Bamberg, auf ihre ganz eigene Weise zu stärkenden Übungen, die den Glauben tiefer erleben lassen.

Christliches Beten und die fernöstliche Bewegungslehre Qigong – passt das zusammen? „Absolut!“, findet Qigong-Kursleiterin Andrea Friedrich. Für die 53-jährige geistliche Beirätin des KDFB-Diözesanverbandes Bamberg führen Bewegung und Spiritualität zu tiefen Glaubenserfahrungen: „Ich erlebe es bei mir selbst und auch bei meinen Teilnehmerinnen: Je ganzheitlicher der Glaube, zum Beispiel auch mit dem Körper, gelebt wird, desto tiefer geht er.“

„Pray & Qigong“, auf Deutsch „Beten und Qigong“, heißt die Veranstaltung, die die promovierte Theologin sechsmal im Jahr beim Diözesanverband Bamberg anbietet. „Beim Qigong werden durch langsame, fließende Übungen und bewusste Atmung Körper, Geist und Energie in Einklang gebracht. Wir beginnen mit einem Gottesdienst, den ich leite. Beim anschließenden Qigong im Pfarrsaal nehmen alle Übungen Bezug auf die Inhalte des Gottesdienstes“, erklärt die Pastoralreferentin aus dem mittelfränkischen Markt Bibart. „Zum Beispiel verbinde ich einen Gedanken aus dem Evangelium, einen Psalm- oder Bibelvers mit einer Übung, oder wir greifen noch mal mit Gesten die Fürbitten auf.“ Zudem bietet Andrea Friedrich auch bei Pilger-Veranstaltungen Qigong an, wie zum Beispiel beim Frauenbund-Pilgern auf dem Fränkischen Marienweg im Steigerwald. Kennengelernt hatte die KDFB-Frau Qigong in einer Bildungseinrichtung der Jesuiten bei kontemplativen Exerzitien als Ergänzung zum langen Sitzen. „Ich fand das genial. Qigong löst Blockaden und stärkt das Innere. Mir hat das so gutgetan, dass ich danach Kurse belegt und die Ausbildung als Qigong-Kursleiterin absolviert habe.“

Letztendlich merkte Andrea Friedrich jedoch, dass ihr die symbolhaften Bilder des Qigongs fremd waren und füllte die Übungen mit ihren eigenen christlichen Vorstellungen: „Zum Beispiel

heißt es im Qigong: Das Qi, die Lebensenergie, fließt durch deinen Körper. Das hatte wenig Wirkung auf mich. Ich konnte mehr mit den Übungen anfangen, wenn ich mir vorgestellt habe: Gottes Liebe erfüllt mich und bringt das, was in mir erstarrt ist, in Bewegung.“

So ist christlich interpretiertes Qigong für die gebürtige Chiemgauerin zu einem spirituellen Weg geworden, den sie auch anderen Frauen vermitteln will. Andrea Friedrich kommt deshalb auch in KDFB-Zweigvereine, um Qigong anzubieten, zum Beispiel in Verbindung mit einem Frauenfrühstück, Gottesdienst oder als Abendveranstaltung. Ihr ist es wichtig, dass christliches spirituelles Qigong nicht als Wellness-Übung gesehen wird, „sondern dass ein energetisiertes Inneres zu einem gestärkten Einsatz in der Welt im Sinne der christlichen Nächstenliebe führt“. So engagierte sich die Seelsorgerin selbst auf mehrmonatigen weltkirchlichen Einsätzen im Ausland, wie zum Beispiel in Bolivien, Ägypten, im Senegal oder zuletzt in Rom für Flüchtlinge und Obdachlose. Ob christliches Qigong, spirituelle Wanderungen, Tanzen, Yoga oder Pilgern – der Frauenbund bietet in seinen Diözesanverbänden und in vielen Zweigvereinen Möglichkeiten, auch für Nichtmitglieder tiefere Glaubenserfahrungen durch Bewegung zu erleben. Informieren Sie sich einfach auf der Homepage Ihres oder eines benachbarten Diözesanverbandes!

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von KDFB engagiert, der Mitgliederzeitschrift des Katholischen Deutschen Frauenbundes. www.frauenbund.de

Die nächsten Termine Pray & Qigong:

Sonntag 18. Januar 2026

15. Februar 2026

15. März 2026

nach der Wort-Gottes-Feier um 10.30 Uhr
11.30 Uhr Qigong

Ort: Kath. Kirche/Pfarrsaal St. Marien,
Bahnhofstr. 2, 91477 Markt Bibart

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Eine Anmeldung und Voraussetzungen sind nicht nötig.

100 Jahre Katholischer Frauenbund Iphofen

Frauenpower, Glaubenszeugnis, Lebensfreude

Frauen im Dienst von Kirche und Gesellschaft

Die Gründung 1925 in Iphofen und die ersten Jahrzehnte

Nachdem es bereits Bruderschaften und Kongregationen gegeben hatte, gründeten sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts zahlreiche katholische Standsverbände, die sich an den Lebensständen (Beruf, Geschlecht, Familienstand) oder Aufgaben (Caritas usw.) orientierten. In Iphofen schlossen sich 1863 Männer zu einer Ortsgruppe des St. Josephsbundes, eines Gesellenvereins, der später in Kolpingfamilie umbenannt wurde, zusammen. 1916 entstand eine Iphöfer Gruppe des Vereins der christlichen Mütter mit etwa 100 Mitgliedern. Dieser Verein für Frauen hatte als Ziel die Stärkung der christlichen Erziehung ihrer Kinder.

Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts erstarkte Frauenbewegung führte 1903 zur Gründung des Katholischen Frauenbundes in Deutschland, in Bayern entstanden Zweigvereine ab 1904. Der Verband trat umfassend für die Interessen von Frauen auf karitativer, sozialer und politischer Ebene ein.

In einer Sitzung, an der sieben Frauen und der Iphöfer Stadtpfarrer Moritz Abel am 18. Januar 1925 teilnahmen, wurde über die Gründung einer Sektion des Katholischen Frauenbundes in Iphofen beraten. Die Statuten wurden vorgestellt und man beriet über die Aufgaben. Dabei beschloss man, eine Paramentenkommission, die sich um die Pflege der Paramen-

te (in der Liturgie und im Kirchenraum verwendete Textilien) und die Kirchenwäsche kümmern sollte sowie eine sozial-karitative Kommission, die die örtliche Wohlfahrtspflege zur Aufgabe haben sollte, einzurichten. Am 22. Januar 1925 versammelten sich 86 Frauen im Rathaus, die alle in den neu gegründeten Zweigverein eintraten. Zur ersten Vorsitzenden wurde Babette Ruck gewählt. Der Verein stand allen Mädchen und Frauen aus Iphofen und Umgebung offen. Der Jahresbeitrag betrug eine Mark.

Stadtpfarrer Moritz Abel schrieb am 23. Januar nach Bamberg und unterrichtete das Erzbischöfliche Ordinariat über die Errichtung eines Zweigvereins, der „neben den religiösen Zielen die seelische Hebung der Mitglieder, insbesondere die Pflege der karitativen Werke sowie die Sorge für Instandhaltung der kirchl. Paramente u. Wäsche sich zur Aufgabe machen“ werde. Das Ordinariat bestätigte am 6. Februar 1925 die Gründung des Vereins, dem „in der Gegenwart eine hohe Aufgabe [...] in der Förderung und Vertretung der kath. Grundsätze unter der Frauenwelt, ganz besonders was die Ehe u. Familie, Jugenderziehung und Volkssitte“ anbelangt, zukomme. In den Großstädten hatte der Frauenbund milieubedingt eine deutlich politischere Ausprägung als im ländlichen Bereich.

Das Protokollbuch berichtet von einer regen Tätigkeit im ersten Jahr 1925. Im Februar wurden von



◀ Die Frauenbund-Frauen kümmerten sich um die Kleidung der Marienbildträgerinnen, hier bei der Fronleichnamsprozession 1936;

▼ Mitglieder des Frauenbundes um 1960 im Café Stöhr, Bahnhofstraße; v.l. Juliane Hack, Sabine Körner, Elisabeth Welzenbach (1. Vorsitzende), Anna Bäuerlein, Veronika Muth, Dorothea Bedacht, Hildegard Wenisch, Gastwirtin Rosina Stöhr und ein unbekannter Gast





Beim Basteln der Adventsgestecke am 29. November 1990



Bei der Nikolausfeier am 7. Dezember 1990

einigen Mitgliedern die schadhaften Ministrantenröcke ausgebessert. Im März wurde sich um die Kirchenwäsche gekümmert und die beiden Kirchen geputzt. Auch den Blumenschmuck arrangierten die Frauen. Im April kleidete man ein bedürftiges Kommunionkind ein, ein weiteres bekam ein Paar Schuhe. Im Mai beschaffte man einen Vorhang für ein Fenster beim Muttergottesaltar. Für das Fronleichnamsfest reinigte man die Kleider für die Marienbildträgerinnen und nahm Änderungen vor. Auch um das Ewige Licht in der Blutskirche kümmerten sich die Mitglieder. Das schadhafte Beichtstuhlkissen wurde ersetzt. Die Kosten für sämtliche Anschaffungen wurden zum Teil von den Mitgliedern neben ihrem Arbeitseinsatz übernommen, nur einen Teil finanzierte man aus der Vereinskasse. Im November führten die Mitglieder des Vereins die Caritassammlung durch. Die Spendensumme nutzte man, um sogenannte Liebesgaben für das Priesterseminar zu finanzieren. Weiterhin unterstützte man arme Menschen der Stadt Fürth sowie von Iphofen mit einer Weihnachtsgabe. Eine Sammlung unter den Mitgliedern finanzierte eine Jubiläumsfeier in der Armenanstalt Iphofen. Eine Fürsorge-Schwester aus Fürth war bei der Caritassammlung dabei, die ein gutes Spendenergebnis erzielt hatte. Auch Naturalien waren unter den Gaben.

Die Aktivitäten in den Folgejahren waren ähnlich. Es wurden arme Menschen, Kinder und Erwachsene, unterstützt, man reinigte die Kirchen, verrichtete

textile Handarbeiten und schaffte neue Stücke wie Flaggen, einen Klingelbeutel oder einen Talar an. Auch Vorträge vom geistlichen Beirat, Stadtpfarrer Kaspar Montag, standen im Jahresplan. 1928 sprach er über die gegenwärtigen Aufgaben katholischer Frauen (Themen waren: „die Einwirkung auf die Heiligung des Sonntages, die Förderung der guten Presse, die Verdrängung der unsittlichen Mode“) und 1929 über die „Katholische Aktion“. Man besuchte auch die Taubstummenanstalt in Michelfeld, wo Paramente angefertigt wurden.

Im Januar 1925 war zwar beschlossen worden, sich dem deutschen katholischen Frauenbund, Landesverband Bayern, anzuschließen. Umgesetzt wurde dieser Beschluss aber offensichtlich erst, nachdem die Landessekretärin Therese Ullrich aus München, die häufig durch Bayern zu den Landfrauen reiste, die Iphöfer Generalversammlung am 26. Oktober 1932 besucht und über „die jetzigen Zeitverhältnisse und deren Auswirkungen“ referiert hatte. Der Iphöfer Ortsverein schloss sich mit 20 Vollmitgliedern und 60 Teilmitgliedern an den Landesverband an. In der Bestätigung des Erzbischöflichen Ordinariates Bamberg vom 24. November 1932 heißt es im Hinblick auf den geistlichen Beirat, „dass es Ihrer Tätigkeit gelingen möge, die kath. Frauen & Mädchenwelt im heutigen Kampfe gegen die Gottlosigkeit u. gegen die modernen Irrlehren gründlich zu schulen“.

Während der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland wurden die Aktivitäten der kirchli-

Die 1995 eingeweihte Fahne des Frauenbundes



Teilnahme am Winzerfestumzug 1998





Das 70. Jubiläum am 16. Juli 1995

chen Vereine massiv beschnitten, da diese in Konkurrenz zu den NS-Organisationen standen. Rein religiöse Aktivitäten durften jedoch stattfinden, was im Reichskonkordat in Art. 31 festgeschrieben war. So durfte der Frauenbund seine Tätigkeit als rein religiöse Organisation fortführen. Im Februar 1933 reiste Therese Ullrich zu einer Schulung an, an der Vertreterinnen der Zweigvereine teilnahmen, die sich nun zur gegenseitigen Unterstützung im „Steigerwaldgau“ (Aschbach, Altmannshausen, Appenfelden, Dornheim, Geiselwind, Iphofen, Hüttenheim, Kornhöfstadt, Oberscheinfeld, Scheinfeld, Seinsheim, Tiefenstockheim, Ullstadt, Willanzheim und Windsheim) zusammenschlossen. Auffällig ist, dass neben dem bisherigen karitativen Engagement und der Handarbeit nun eine stärkere Anbindung an den Landesverband und die Erzdiözese Bamberg stattfand. In Zeiten der ideologischen Konfrontation setzte man vermehrt auf Vernetzung und religiös-spirituelle Bildung. So wurde auf einer Diözesantagung über Caritas Pirckheimer referiert, eine Nonne, die sich der Auflösung ihres Klosters widersetzte. Therese Ullrich kam von 1932 bis 1935 regelmäßig nach Iphofen. Auch Stadtpfarrer Kasper Montag hielt weiterhin Vorträge, wie über das Leben der hl. Elisabeth, „einer großen deutschen Frau“. Im August 1936 nahmen 17 Iphöfer Frauen an der Diözesan-Frauenwallfahrt nach Fulda zum Grab des Apostels Bonifatius teil, im Dezember gingen zwei Mitglieder zum Einkehrtag in das Kloster Himmels-

pforten nach Würzburg wie auch 1937. Im Protokoll von 1937 findet sich eine Zusammenfassung des Vortrags von Stadtpfarrer Kasper Montag über den Schriftenstand in der Kirche: „Wir können der Hölle und ihrem Anfang den Gebrauch der Presse nicht untersagen, wir können die Rotationsmaschinen äußerer Gegner nicht stilllegen, aber wir können sie mit den Waffen angreifen, mit denen sie uns bekämpfen, wir können den schlechten Presseergebnissen die guten entgegensetzen.“ Deutlich wird die ideologische Auseinandersetzung mit der antikirchlichen und antireligiösen NS-Propaganda. Die zunehmend knapper gehaltenen Protokolle liegen noch bis 1941 vor. Es ist daher nicht mehr genau nachvollziehbar, wie lange und in welchem Maße der Frauenbund aktiv war. Mit Kriegsbeginn wurden allgemein viele Vereinstätigkeiten eingestellt.

Der Neuanfang 1958/59

Im alten, nicht mehr vorliegenden Protokollbuch, das Maria Scheller vor Jahren transkribiert hat, ist von einer Generalversammlung im Jahr 1952 die Rede. Offiziell wurde jedoch erst am 28. Dezember 1958 auf Initiative von Kaplan Franz Schröder die Iphöfer Sektion wieder gegründet. Nachdem zunächst Cäcilie Denninger erste Vorsitzende war, musste diese 1959 aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten. Es wurde Elisabeth Welzenbach gewählt, die ihren Mann beim Mesnerdienst unterstützte. Die 1904 geborene Vorsitzende hatte das Amt bis 1981 inne

Das 75. Jubiläum am 21. Mai 2000



Fleißige Hände vor der Adventsfeier im Dezember 2005





Nach dem Schmücken des Osterbrunnens
am 8. April 2006

und wurde von Kathrin Löw abgelöst, die jedoch im selben Jahr zurücktrat. Aus der Zeit des frühen Wiederanfangs liegen keine Protokolle mehr vor, jedoch die Rechnungsbücher, aus denen zum Teil die vielfältigen Aktivitäten hervorgehen. Diese knüpfen an die Aktivitäten vor dem Krieg an. Die Pflege der Kirchen und deren Ausstattung, der Blumenschmuck, Feiern zu Fasching oder im Advent, die Ausrichtung eines Altentages, Vorträge sowie der Besuch von Tagungen und Ausflügen prägten das Jahr der Mitglieder des Frauenbundes.

In den 1980er Jahren ging man davon aus, dass der Zweigverein im Dezember 1958 erstmals in Iphofen gegründet worden sei, so dass man im Januar 1984 den 25. Gründungstag feierte. Von den insgesamt 52 Mitgliedern im Jahr 1959 konnten 22 Frauen dieses Jubiläum mitfeiern.

Im Jahr 1981 leitete Christel Müller den Frauenbund kommissarisch und wurde 1985 zur 1. Vorsitzenden gewählt. Sie blieb bis 1998 im Amt. In diesem Jahr wurde Annemarie Franz zur neuen Vorsitzenden gewählt. In den kommenden Jahrzehnten übernehmen die Frauen immer neue Aufgaben. Man sieht an der Fülle der Tätigkeiten, welche starke und engagierte Gruppe dahintersteht. Jede einzelne Veranstaltung bedarf einer Vor- und Nachbereitung sowie zahlreicher Frauen bei der Durchführung. So seien hier Aktivitäten der vergangenen Jahrzehnte genannt, die sicher nicht vollständig sind. Nicht alles wurde jedes Jahr angeboten. Aufgaben kamen dazu, andere fielen weg oder wurden von anderen Gruppen übernommen. Auch wenn hier für alles die Vergangenheitsform steht, werden immer noch sehr viele Aufgaben von den Frauenbund-Frauen übernommen, die für das Jahr 2025 noch einmal eigens aufgeführt werden.

Man beschäftigte sich mit Handarbeiten und bastelte Osterkerzen sowie Adventsgestecke, die für einen guten Zweck verkauft wurden. Auch der Osterbrunnen wurde geschmückt. Liturgisch gestaltete man die Weltgebetstage, eine Kreuzwegmeditation, eine Maiandacht sowie Betstunden am Gründonnerstag. Zur eigenen Erbauung ging man zu Einkehrtagen und besuchte den Kunigundentag in Bamberg. Vorträge wurden ebenfalls angeboten. Man unternahm gemeinsame Ausflüge, sogar längere Fahrten vor al-

lem mit Pfarrer Wenzel Baudisch. Die Faschingsfeier bzw. närrische Weinprobe, ein Sommerfest sowie die Adventsfeier wurden durchgeführt. Die Bewirtungen nahmen zu. Zunächst gab es eine Veranstaltung für Senioren, das erste Pfarrfest 1986 (zunächst Kaffee und Kuchen, dann auch legendäre Salate mit tagelanger Vorbereitung), das Fastenessen sowie eine Muttertagsfeier bzw. ein Herbstfest im Altenbetreuungszentrum. Man bewirtete auch zeitweise beim Neujahrsempfang und organisierte das Osterfrühstück. Auch die Verköstigung der Wallfahrer in der Fronleichnamsoktav, der Helfer nach der Hagelprozession sowie der Jubelkommunikanten übernahmen Frauenbund-Mitglieder. Einige Zeit wurden auch den gesamten Winter über wöchentliche Treffen angeboten. Der Frauenbund kümmerte sich um das Frühstück nach den Rorate-Ämtern. Dass besondere Jubiläen feierlich begangen wurden, ist ebenfalls selbstverständlich. Auch um die Ministrantengewänder und um die Krippe in der Kirche kümmerte man sich. Das sozial-karitative Wirken blieb weiter bedeutender Teil der Frauenbund-Arbeit. 1981 zum Beispiel bedankte sich der Erzbischof von Poznan (Posen in Polen) für gesammelte Lebensmittel und kam im Februar 1982 zu Besuch. Durch den Kuchenverkauf beim Pfarrfest und beim Weihnachtsmarkt sowie Spendensammlungen bei den Weihnachtsfeiern kamen beträchtliche Summen zusammen. So wurden zum Beispiel in den 12 Jahren von 2006 bis 2017 über 13.000 Euro an die Pfarrgemeinde und über 18.000 EUR an soziale Projekte (Ordensschwwestern, Rumänien u.a.) überwiesen.

Auch Organisatorisches wie die Durchführung der Generalversammlung bzw. Jahreshauptversammlung, Protokoll- und Kassenführung mussten erledigt werden. Zudem gab es Ehrungen und Gratulationen von älteren Mitgliedern. Nicht vergessen sollte man, dass neben der Frauenpower auch oft die Ehemänner in Arbeiten eingebunden wurden.

Zwei Jubiläen hatte man kurz hintereinander vor Jahrzehnten begangen. Im Jahr 1995 feierte man das 70-jährige Gründungsjubiläum. Aus diesem Anlass bekam der Frauenbund eine neue Vereinsfahne, die in einem Festgottesdienst gesegnet wurde. Diese war von den Frauen selbst hergestellt worden. Oberlehrer Peter Diehm hatte die Gottesmutter Maria mit Kind gemalt, Patronin des Frauenbundes, die auf der einen Seite abgebildet ist. Auf der anderen Seite findet sich der Schriftzug KDFB. Der damalige Stadtpfarrer Wenzel Baudisch hatte von einer „tatkräftigen Gruppe“ gesprochen, die sich vor allem auch im sozial-karitativen Bereich engagiere. Dieses Engagement lobte Bürgermeister Josef Mend ebenfalls. Der Frauenbund hatte an seinem 70-jährigen Jubiläum 117 Mitglieder. Nach dem Empfang ging man gemeinsam zum Mittagessen, bevor man sich im Pfarrzentrum zu einem Festvortrag der Diözesan-

vorsitzenden Monika Popp aus Bamberg traf. Am 21. Mai 2000 beging man das 75-jährige Gründungsjubiläum. Aus diesem Anlass wurde ein Feldkreuz am Stadtsee eingeweiht, das Familie Herbert Freyer aus Markt Einersheim gestiftet hat. Zu dieser Zeit hatte der Frauenbund 119 Mitglieder.

Im Jahr 2003 übernahm nach dem tragischen Unfalltod von Annemarie Franz die Leitung zunächst kommissarisch, dann 2006 durch Wahl Maria Scheller, die dieses Amt 2018 abgab. Neue Vorsitzende wurde Elke Stark, die das Amt jedoch nicht weiterführen konnte, so dass Maria Lorenz kommissarisch den Vorsitz übernommen hat. Bei der Jahreshauptversammlung 2018 fasste Maria Scheller die Arbeit des Frauenbundes zusammen: „Wir können begeistert sein von dem, was der Frauenbund macht. Schließlich ist der Frauenbund einzigartig. Ich bin überzeugt: Er hat, was andere Vereine nicht haben. Wo sonst finden Sie eine Verbindung von Spiritualität, Bildung und Gemeinschaft, von Zusammenhalten und ‚die Seele baumeln lassen‘.“

Im Jahr 2025 standen auf dem Programm die Organisation und Durchführung eines Frauenfrühstücks, eines Vortrags, des Altweiberfaschings, des Weltgebetstags, der Jahreshauptversammlung sowie des Fastenessens. Weiterhin schmückten Mitglieder den Osterbrunnen, gestalteten eine Maiandacht, schmückten einen Altar an Fronleichnam sowie am Hagelfeiertag, bewirteten die Willanzheimer und Kolitzheimer Wallfahrer sowie die Jubelkommunikanten, organisierten einen Tagesausflug und eine Halbtagesfahrt, beteten bei der Ewigen Anbetung vor, bauten die Gaben vor dem Altar an der Erntedankfeier auf und richteten einen Kaffeenachmittag im Pfarrzentrum sowie die Adventsfeier und das Frühstück bei drei Rorate-Ämtern aus. Zusätzlich in diesem Hl. Jahr „Pilger der Hoffnung“ bewirtete der Frauenbund beim bistumsübergreifenden Glaubensweg die Pilger der beiden Nachbardiözesen Bamberg und Würzburg mit ihren Bischöfen. Und als besonderer Termin in diesem Jahr steht die 100-Jahrfeier auf dem Programm.

Würdigung

Es gibt verschiedene Gruppen unserer Pfarrei, die ehrenamtlich arbeiten wie der Pfarrgemeinderat mit seinen Sachausschüssen, die Kirchenverwaltung sowie das Kindergottesdienstteam. Der Frauenbund ist jedoch der einzige Verband in unserer Pfarrei, der vor Jahrzehnten gegründet wurde und noch immer mit ungefähr 100 Mitgliedern besteht.

Die Arbeit von Frauen geschieht oft im Stillen, sie geschieht engagiert, fleißig, gewissenhaft, mit Teamgeist. Aber sie wird gemacht, wie von der fleißigen Martha. Frauenbund-Frauen wissen aber auch, dass sie ab und an die hörende Maria sein sollen: hörend, verinnerlichend, Kraft tankend, bei Vorträgen und

Einkehrtagen. Frauen sind dem Frauenbund treu, oft bis ins hohe Alter, jahrzehntelang. Viele Vorsitzende übten dieses Amt ebenfalls über Jahrzehnte aus, haben mit ihrem Team das Programm ausgearbeitet und mit vielen helfenden Händen durchgeführt.

Durch das Jahrhundert kamen und gingen die Pfarrer, die Zeiten änderten sich, die Kirche wandelte sich in manchem und in anderem nicht. Die Wertschätzung von Seiten der Pfarrer war mal groß und mal weniger groß. Was wäre die Pfarrei St. Veit Iphofen ohne den Frauenbund? Auf jeden Fall um vieles ärmer. Man würde es vermutlich erst richtig schmerzhaft spüren, wenn es ihn nicht mehr gäbe. Aber nicht nur für die Pfarrei, auch für die Frauen ist ihr Zusammenhalt wichtig, das Team, die Freundschaft. Von Seiten des Diözesanverbandes gibt es Unterstützung, und auch die Gewissheit dürfte tragen, dass der Frauenbund auf Bundesebene ein Verband ist, der von Politik und Kirche gehört wird und nach wie vor Politik, Gesellschaft und Kirche aktiv mitgestaltet.

Es bleibt zu hoffen und zu beten, dass bei allen Veränderungen der kommenden Jahrzehnte der Frauenbund weiterhin ein wichtiger und tragender Baustein im Leben unserer Pfarrgemeinde bleiben wird. Dass sich genug Frauen finden werden, die die Arbeit und den Geist des Frauenbundes weitertragen. Die nicht resignieren, dass sich vieles nicht bewegt, sondern Kirche und Pfarrei mitgestalten und durch ihre Arbeit und ihr Leben Zeugnis der Liebe Christi geben. Dies kann ein größeres Zeichen sein als manches Amt, das kann Menschen mehr mit auf den Weg geben als manche Predigt.

Ad multos annos!

Auf viele weitere Jahre fruchtbaren Wirkens!



Die aktuelle Kerngruppe vor dem geschmückten Erntedankaltar am 5.10.2025



Leo Brachat

Zeltlager der Katholischen Jugend Iphofen – 2025 in den Haßbergen

Zum 37. Mal (!) hieß es „Zelt aufschlagen“ – diesmal auf dem Zeltplatz Reutersbrunn bei Ebern in den Haßbergen. 47 Kinder – ein Teilnehmerrekord – und zwölf Betreuer verbrachten von Sonntag, 31. August 2025 bis Sonntag, 7. September 2025 eine großartige Woche im inzwischen traditionellen Zeltlager der Katholischen Jugend Iphofen. Es ist angestammter Bestandteil der Sommerferien in Iphofen.

Ein wiederkehrendes Bild über die Woche hinweg war morgens das spaßige „Antreten“. Alle Kinder stellen sich der Größe nach in Reihe auf und zählen von 1 bis 47 durch. Auch dieses Vollzählritual verdeutlicht Jahr um Jahr, wie sehr Gemeinschaft und Zusammenhalt im Mittelpunkt der gemeinsamen Woche stehen.

Zeltlagerleiter Gabriel Vornberger, der das Zeltlager bereits zum zehnten Mal verantwortete, kann von einer sehr gelungenen Woche berichten. Gabriel meinte: „Es ist Jahr um Jahr ein Stück eigene Welt, die wir hier miteinander erschaffen. Trotz der großen Gruppe war es ein stimmiges Ganzes.“ Neben den täglichen Lagerdiensten wie Kochen, Putzen, Holzbeschaffung oder auch Nachtwache sorgten die klassischen Höhepunkte für viel Begeisterung: Lagerolympiade, „Schlag den Betreuer“, Schwimmbadbesuch, Nachtwanderung mit Gruselgeschichte, Stockbrot, Musik am Lagerfeuer mit Gitarrenbegleitung, Sinneserfahrungen im Wald sowie die Wahl von Lagerkönigin Johanna und Lagerkönig Maximilian. Auch in den Projektgruppen wurden bleibende Erfahrungen gesammelt: ob beim T-Shirt-Bemalen, Armbänderknüpfen oder beim Rap-Projekt. Die jungen Zeltlagerteilnehmer brachten ihre Ideen jeweils mit viel Freude ein. Abends rundeten gemeinsames Singen, Marshmallows und gute Gespräche

am Lagerfeuer die Tage ab – eine perfekte Mischung aus Abenteuer und Lagerromantik. Auch der traditionelle nächtliche „Überfall“ durfte nicht fehlen: Rund 25 „Überfall“, viele ehemalige Teilnehmer, sorgten für Aufregung und ein gemeinschaftliches Verteidigen der aufgezogenen „heiligen“ Zeltlagerfahne.

Ein weiterer Höhepunkt war am Donnerstag der Lagergottesdienst mit Pfarrer Dr. Adam Wäs. Unter freiem Himmel über Schöpfung und Natur etwas zu erfahren und nachzudenken, machte den Glauben für alle erlebbar und nahbar. Dabei war bereits beim gemeinsamen Singen zu hören, wie stark das Miteinander im Lauf der Woche die Gemeinschaft auch akustisch formte.

Im Rückspiegel waren am Ende nur freudige Gesichter zu sehen. Die Leiter danken auch im Namen der Eltern für vielfältige aktive Unterstützung: der Metzgerei Arnold, dem Weingut Wirsching, Philipp Scheckenbach vom Franzenbäck, Birklinger Ei, Danone sowie den Familien Melber, Holzheimer und Schiffmeyer. Zudem wirkte gleichermaßen dankenswerterweise die Freiwillige Feuerwehr Iphofen mit. Dank geht auch an die Gruppe der langjährigen ehemaligen Teilnehmer, die heute das Lager verantwortlich leitet und so von Jahr zu Jahr als wertvolle Iphöfer Ferientradition ermöglicht und prägt.



Dr. Andrea Friedrich

„Wir sind keine Engel, wir tun nur ihren Job“ –

unter diesem Motto konnten die Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten der Diözese Bamberg im Oktober 2025 ihr 50-jähriges Berufsjubiläum feiern. Dieses Berufsbild ermöglicht es auch Theologinnen, hauptamtlich in der Seelsorge Dienst zu tun. Mittlerweile sieht es leider mit dem Nachwuchs in diesem Beruf schlechter aus als unter den Priestern. Wir haben Glück, dass eine junge, talentierte und engagierte Pastoralassistentin in unserem Seelsorgebereich ihre dreijährige Ausbildung absolviert. Ihre Motivation für diesen Beruf beschreibt Marleen Erdreich so:

„Mein persönlicher Glaube ist für mich schon immer ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Er gibt mir Halt – gerade in besonderen oder herausfordernden Lebenssituationen. Die frohe Botschaft empfinde ich als etwas unglaublich Wertvolles, einen Schatz, den ich gerne mit anderen teilen möchte. Als Pastoralassistentin habe ich die Möglichkeit, diesen Glauben lebendig werden zu lassen und weiterzugeben – an Menschen jeden Alters. Besonders schön finde ich, dass mein Beruf so vielfältig ist: Ich darf mit Kindern in der Kita und Schule Glauben entdecken, Jugendliche begleiten, Familien stärken und auch älteren und trauernden Menschen zur Seite stehen. Die Kirche ist für mich ein besonderer Ort, geprägt von Gemeinschaft, Wärme und Offenheit. Dort durfte ich selbst viele positive Erfahrungen machen – Momente, in denen ich spürte, dass Glaube verbindet und trägt. Dieses Gefühl, diese Geborgenheit und Freude möchte ich weitergeben. Und genau das motiviert mich in meinem Beruf: Menschen auf ihrem Glaubensweg zu begleiten, Hoffnung zu

schenken und etwas von der Liebe Gottes sichtbar zu machen.“

Es gibt unzählige alltägliche Beispiele, in denen Marleen merkt, dass sie genau die richtige Berufswahl getroffen hat. So erzählt Marleen: „Wenn Kinder in der Kita mit leuchtenden Augen von Gott erzählen oder in der Schule plötzlich verstehen, was eine biblische Geschichte für ihr eigenes Leben bedeuten kann. Wenn ich Trauernde begleite und merke, dass allein mein Dasein ihnen Trost gibt. Solche Augenblicke berühren mich tief – sie zeigen mir, dass mein Beruf mehr ist als eine Tätigkeit, dass er wirklich mit Berufung zu tun hat.“ Und im Hinblick auf die Frauenthematik in der Kirche macht Marleen in ihrer konkreten Arbeit folgende Erfahrung: „Frauen sind ein unverzichtbarer und lebendiger Teil der Kirche. Ohne ihr Engagement in Gemeinden, Gremien und im Ehrenamt würde Vieles nicht so funktionieren, wie es das tut. Ich erlebe viele Frauen, die mit großem Einsatz Verantwortung übernehmen und das kirchliche Leben bereichern. Besonders schön finde ich, wenn in Gottesdiensten Mädchen und Frauen sichtbar vorne stehen – als Ministrantinnen, Wortgottesdienstleiterinnen oder in der Vorbereitung von Feiern. Das zeigt: Das Gesicht der Kirche ist vielfältig, bunt und von Frauen ganz entscheidend mitgeprägt. Natürlich gibt es auch noch in manchen Bereichen Grenzen und Herausforderungen, aber ich spüre, dass Bewegung da ist – dass sich Türen öffnen, dass immer mehr Frauen Kirche aktiv mitgestalten können. Diese Entwicklung stimmt mich hoffnungsvoll.“



Einladung zur Neujaarsbegegnung

**Herzliche Einladung zum Weißwurstfrühstück im Pfarrzentrum
am 11. Januar 2026 nach dem Gottesdienst**

Eingeladen sind alle, die unsere Gemeinde in vielfältiger Weise unterstützen. Diese Begegnung ist wichtig für unsere Gemeinschaft und ein kleines Dankeschön für Ihr ehrenamtliches Engagement. Auch für eine vegetarische Variante und passende Getränke ist gesorgt.

Wir freuen uns auf Sie, kommen Sie bitte zahlreich!



Pfarrer
Adam Wqs

PGR-Vorsitzende
Bettina Schöneberger-
Schanow
Susanne Thomas





Dr. Andrea Friedrich

Seinsheimer KDFOB-Vorsitzende wird mit der Kunigundenbrosche des Diözesanverbandes geehrt



Bild: KDFOB Diözesanverband Bamberg

In der Delegiertenversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes der Diözese Bamberg vom 11. Oktober 2025 wurde Frau Hildegard Mark aus Wässerndorf für ihren Einsatz im Zweigverein Seinsheim geehrt. Zusammen mit ihrem Team organisiert Hildegard Mark Vorträge, Bremserabende, Spirituelles, wie z.B. Kreuzwege und Maiandachten und auch die Soli-Brot-Aktion für Misereor. Ihr gelingt es, Geselligkeit, Spiritualität und frauenspezifische Themen sowie Zusammenhalt unter den ca. 50 Frauen zu vermitteln. Die „Kunigundenbrosche“ wird seit 1975 verliehen und ist eine silberne Nachbildung der „Mantelbrosche“, die Kaiserin Kunigunde, die im Jahr 1200 heiliggesprochen wurde, auf Abbildungen trägt. Sie wird für besondere Verdienste in der Frauenbundarbeit verliehen.

Michael Hügel und Simon Vornberger

Kindergottesdienst unter freiem Himmel Sturm auf dem Stadtsee



Die Kinder sammelten Blätter, Zweige und Blumen und warfen sie symbolisch für ihre Ängste und Sorgen in den See.

Im Kindergottesdienst wurde im Juli die Geschichte vom Sturm auf dem See Genezareth nachgespielt. Mit viel Freude und bei schönstem Sommerwetter waren Kinder und Eltern dazu von der Pfarrkirche St. Veit zum Iphöfer Stadtsee gelaufen. Gemeinsam mit den Kindern wurde dort die Erzählung vom Sturm, der die Jünger verunsichert und von Jesus, der sie beruhigt, lebendig nachgespielt: Mithilfe eines großen Schwungtuchs konnten Wind und Wellen eindrucksvoll dargestellt werden – so wurde die Aufregung, die die Jünger damals empfanden, auch für alle Kinder und Eltern, die am Kindergottesdienst teilnahmen, mit allen Sinnen spürbar.

Im Anschluss sammelten die Kinder in der Natur verschiedene Materialien wie Blätter, Zweige und Blumen, die symbolisch in den See geworfen wurden, um mit ihnen Sorgen und Ängste loszulassen. Der Gottesdienst vermittelte auf kindgerechte Weise die Botschaft vom Vertrauen in Jesus und der Zuversicht, die er schenkt. Der Vormittag endete mit einem gemeinsamen Picknick, bei

dem die Kinder und ihre Familien in fröhlicher Gemeinschaft miteinander ins Gespräch kamen und die Zeit im Freien genossen.

Das Kindergottesdienst-Team lädt alle Familien herzlich ein: Etwa alle ein bis zwei Monate wird ein Kindergottesdienst veranstaltet, bei dem spielerisch und altersgerecht biblische Geschichten erlebt werden können. In der Regel findet der Kindergottesdienst zeitgleich zum regulären Sonntagsgottesdienst in der Michaelskapelle statt. Interessierte Helferinnen und Helfer sind ebenfalls jederzeit herzlich willkommen, um das Team zu unterstützen.

Boot auf stürmischer See ▲

Beim gemeinsamen Picknick kamen die Kinder und ihre Familien in fröhlicher Gemeinschaft miteinander ins Gespräch und genossen die Zeit im Freien.



Gisela Moser

Kinder-Bibel-Nachmittag „Mensch, wundere Dich!“

Carina Härth und Gisela Moser aus dem Team der Kinderkirche hatten dieses Jahr die Idee, neben den Kindergottesdiensten auch mal einen Nachmittag im Zeichen der Bibel anzubieten. Schnell waren weitere Helferinnen gefunden. Mit Susanne Thomas, Lena Steinruck, Sabrina Klein und Regina Hügel konnte am 15. November als erster Test ein solcher Nachmittag stattfinden.

Unter dem Motto „Mensch, wundere Dich!“ wurde für Kinder im Grundschulalter, unabhängig von der Konfession, ein vielfältiges Programm geboten: Nach einer Begrüßung, Gebet und Kennenlernspielen wunderten wir uns mit den Kindern darüber, wie Jesus 5000 Menschen mit nur 5 Broten und 2 Fischen satt gemacht hat. Die Kinder durften eine kleine Wundertüte basteln, für die sie als Erinnerung an dieses Wunder einen kleinen Fisch bastelten. Die Tüte wurde im Laufe des Nachmittags noch mit allerlei wundersamen Dingen gefüllt, mit denen die Kinder auch ihre Familien zuhause zum Staunen bringen konnten.

ten. Wir erfuhren vom Wunder der Schöpfung und tanzten zu dem Lied „Diese Welt wird für Wunder immer blinder. Wenn du sie sehen kannst, bist du ein Wunderfinder!“ Nach einem gemeinsamen Abschluss mit den Eltern verließen mehr als 20 große und kleine Wunderfinderinnen und Wunderfinder das Pfarrzentrum und gehen jetzt vielleicht mit offeneren Augen durch die Welt ...

Die Resonanz zu diesem ersten Testnachmittag war durchweg positiv. Sowohl den Helferinnen als auch den Kindern hat dieser Nachmittag viel Freude gemacht. Da die Vorbereitung mit mehreren noch mehr Spaß machen wird, würde sich das Team über weitere Interessierte freuen, die beim nächsten Mal mithelfen möchten. Meldet Euch gerne unter kigo-iphofen@web.de!





Nicht nur eine mit Herz gestaltete Herbstdekoration, sondern auch selbst gebackene Kuchen erfreuten die Zuhörenden. Ein spezieller Dank ging an Pastoralreferentin Dr. Andrea Friedrich



Hannes Brachat

„Mehr Mut zum Leben“ – Seniorenclub St. Veit

Sonniges Herbstwetter sorgte am 14. Oktober 2025 nachmittags im Pfarrzentrum für positive Grundstimmung und frohe Zuversicht. Romie Bamberger vertrat die Leiterin des Seniorenclubs St. Veit, Luitgart Rügamer, und schuf mit Hilfe ihres Teams mit herbstlicher Tischdekoration und speziellen Tiroler Kuchensorten eine herzliche Willkommensatmosphäre. Ein sichtbares Bekenntnis zum Vortrag von Pastoralreferentin Dr. Andrea Friedrich, dass Mut am Anfang des Handelns steht.

Ausgehend von den göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe und den vier Kardinaltugenden *Gerechtigkeit, Mäßigung, Weisheit und Tapferkeit (Mut)* baute die Referentin ihr neunteiliges „Mut“-Cluster auf, um Mut in all seinen Facetten aufzuzeigen.

1. **Langmut:** Ein biblisches Wort, abgeleitet aus dem Korintherbrief, meint ausdauernd, beharrlich, geduldig zu sein. Wem eine Sache wichtig ist, der klopft dafür auch dreimal an.
2. **Großmut:** meint Großzügigkeit, Großherzigkeit und ist zum Teil ein Gegenstück zur Langmut. Der Großmut lässt sieben auch einmal gerade sein. Das sind zwei Seiten einer Medaille. Oder: jemand kann sich nicht mehr aus eigener Kraft selbst helfen und vertraut sich Gott oder seinem Schutzengel an, die seelisch aufrichten, stärken. Gottvertrauen!
3. **Lebensmut:** Hier steht die Lebensfreude oben an. A. Friedrich schilderte immer wieder Beispiele aus der Bibel und zeigte daran Lebensmut auf. Auch wie sich Menschen gegenseitig Mut machen. Oder: Habe den Mut, deinem Herzen und deiner Intuition zu folgen. Mit jedem neuen Tag kommen neue Stärke und neue Gedanken. Lerne dem Leben zu trauen, mit seinen Chancen und Möglichkeiten.
4. **Wagemut:** meint die Bereitschaft, etwas Neues auszuprobieren, sich auf etwas Neues einzulassen, das einem nicht so vertraut ist, einen neuen Weg mit Risiko einzugehen. Beherzt Zeugnis von etwas zu geben erfordert oft Wagemut.
5. **Demut:** der Mut zu dienen, Dienst am Menschen zu tun. Benannte Jesus einen als Diener, so war das seine höchste Auszeichnung, die er jemandem zusprechen konnte. Wie viele Menschen leisten großartige ehrenamtliche Hilfe, in Krankheit, bei Trauer, in Notsituationen. Die Referentin ging dabei auch auf den inneren Mut ein und zeigte den besonderen Dienst der Gastfreundschaft auf.
6. **Anmut:** Damit ist nicht der Modelcharme gemeint, sondern eine schöne Seele zu leben. Aufrichtig sein, ein liebevoller Blick, ein frohes Herz. Wie trägt jemand sein Schicksal?
7. **Sanftmut:** Sie meint die ruhige, geduldige wie friedfertige Wesensart, der Gegensatz zu Härte oder Aggressivität. Sie umfasst Nachsicht, Freundlichkeit. In der Sanftmut treffen sich Weisheit, Ruhe und Güte.
8. **Zumutung:** Was kann ich meinem Nächsten zumuten? Wie sieht konstruktive Kritik aus? Wann sage ich ein klares Nein! Wann sagen wir Dinge durch die Blume und nicht direkt? Wie lebe ich Respekt vor dem anderen?
9. **Ermutigung:** ein gewichtiger Aufruf der Referentin, dem oder der anderen zu zeigen, du bist nicht allein, ich stehe an deiner Seite. Oder jemand, der hinter dir steht, sei es Gott oder dein Schutzengel mit der Botschaft, du bist stärker, als du glaubst. Und sei es eine leise Stimme am Ende des Tages, die dir sagt, versuche es morgen noch einmal.

Aufmerksam lauschten die Zuhörerinnen und Zuhörer dem Vortrag der Referentin und dankten ihr für ihre Mut machenden, verständlichen und im Alltag umsetzbaren Ausführungen zur wichtigen Tugend „Mut“. Nur Mut!



Rorateamt: Mittwoch, den 03.12.2025
Mittwoch, den 10.12.2025
Mittwoch, den 17.12.2025
jeweils um 6 Uhr im Pfarrzentrum, anschl. Frühstück

Termine 2026: Samstag, den 24.01.2026
Frauenfrühstück um 9 Uhr im Pfarrzentrum
mit Dr. Andrea Friedrich: Was gibt uns Kraft?
Auf der Suche nach unseren Kraftquellen

Donnerstag, 05.03.2026: **Jahreshauptversammlung** mit Neuwahl der Vorstandschaft



Maria Kornacker

Neues von der Ministrantenschar St. Veit

Wir, die Ministrantinnen und Ministranten von St. Veit, sind eine lebendige Gruppe. Mittlerweile sind wir 32 Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 23 Jahren.

Nachdem im vergangenen Jahr die älteren von uns bei der Rom-Wallfahrt viele schöne gemeinsame Erlebnisse hatten, die unsere Gemeinschaft gestärkt haben, möchten wir auch den jungen Ministrantinnen und Ministranten das Gefühl geben, Teil einer lebendigen Gemeinschaft zu sein. So haben wir uns im ersten Halbjahr 2025 mehrmals zu Gruppenstunden im Pfarrheim getroffen. In der Kirche übten wir immer wieder unseren liturgischen Dienst. Und auch unsere neuen Minis wurden nach ihrer Erstkommunion ausgebildet. Am Pfarrfest beteiligten wir uns mit dem Kuchenverkauf. Im Sommer führte uns unser Ministranten-Ausflug in die Trampolinhalle SkyandSand in Würzburg, wo wir gemeinsam viel Spaß hatten. Im September kamen wir (fast) alle zusammen, um in einem feierlichen Gottesdienst unsere fünf neuen Ministrantinnen und Ministranten aufzunehmen. Minis sind ganz nah dran an der Liturgie und haben im Gottesdienst eine wichtige Funktion, stellvertretend für die ganze Gemeinde. Mit uns Minis wird der Gottesdienst schöner und feierlicher. In diesem Dienst können wir selbst im Glauben wachsen und Erfahrungen machen. Nach der Ministranten-Aufnahmefeier waren alle Minis mit ihren Familien ins Pfarrheim zu einem Fest eingeladen. An alle Kinder und Jugendlichen: Auch wenn du schon vor ein paar Jahren zur Erstkommunion gegangen bist, Du bist jederzeit als neuer Mini in unserer Gemeinschaft willkommen! Melde dich einfach im Pfarrbüro.

Unsere Mini-Schar nach der Sonntagsmesse mit Aufnahmefeier 1

Unsere neuen Ministrantinnen und Ministranten mit Pfarrer Adam Wąs vor dem Altar. Wir heißen Lina Schröder, Korbinian Steinruck, Paul Müller, Lena Melber und Lina Bäuerlein (v.links) herzlich willkommen. 2

Unsere Gruppe beim Mini-Ausflug in der Trampolinhalle 3





Lebensfreude Ü60 – vermittelt vom Organisations- und Küchenteam des Seniorenclubs St. Veit

Wir freuen uns, dass wir uns in der Weihnachtsausgabe des Rebstock vorstellen dürfen. Wir, das ist das Organisations- und Küchenteam des Seniorenclubs St. Veit.

Der Wunsch, für unsere Mitmenschen da zu sein und Gemeinschaft möglich zu machen, sowie die Freude, die wir selbst erleben, wenn wir unseren Mitgliedern und immer willkommenen Gästen einige schöne Stunden bereiten und sie mit Vorträgen über aktuelle Themen auf dem Laufenden halten können, prägen unser gemeinsames Engagement. Im Seniorenclub versuchen wir, ein abwechslungsreiches Programm anzubieten. Unsere Treffen finden einmal im Monat statt, in der Regel am zweiten Dienstag des Monats um 14.30 Uhr im Pfarrzentrum (Am Stadtgraben West 32), wir freuen uns immer über zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer! Mit der Gestaltung einer Maiandacht und der Krankensalbung leben wir unseren Glauben in der Pfarrei St. Veit. Interessante Vorträge, wie der kürzlich von Frau Dr. Friedrich angebotene Vortrag „Mehr Mut zum Leben“ und Museumsbesuche können im Anschluss bei Kaffee und Kuchen in Gesprächen vertieft werden. Diese Nachmittage vergehen meist viel zu schnell. Wichtiger Bestandteil unserer Aktivitäten sind auch gesellige Veranstaltungen, wie Faschingsfeier und Ausflug, aber auch Sommer- und Bremserfest dürfen nicht fehlen. Ein besonderes

Ereignis in den letzten Wochen des Jahres ist unsere Weihnachtsfeier. So wird unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern das gesamte Jahr über ein abwechslungsreiches Programm geboten.

Für den reibungslosen Ablauf aller Veranstaltungen sind wir, das Organisations- und Küchenteam, verantwortlich. Dieses Team besteht derzeit aus sechs Frauen, die die monatlichen Treffen planen und sich jedes Mal wieder darauf freuen. Gemeinsam werden im Vorfeld mögliche Angebote diskutiert, geplant und organisiert. Die Kuchen, die gebacken oder beim Bäcker bestellt werden und die Dekorationen werden zum jeweiligen Anlass des Seniorenclub-Treffens passend ausgewählt.

Die Leitung des Seniorenclubs liegt in den Händen von Luitgart Rügamer. Ihr zur Seite stehen Rosemarie Bamberger, die für die immer wieder beeindruckende und phantasievolle Dekoration sorgt, Monika Fellner von Feldegg und Leni Gareis. Zusätzlich unterstützen Margit Heintz, unsere Küchen- und Kuchenfee und Ingrid Schmidt, die die Finanzen fest im Griff hat. Das sechsköpfige Team ergänzt sich bei allen anfallenden Aufgaben wunderbar.

Über viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den monatlichen Treffen freuen wir uns sehr. Gerne laden wir auch neue Interessierte ab 60 herzlich ein! Einfach vorbeikommen, auf eine Tasse Kaffee und nette Gespräche!

Herzliche Einladung an alle Seniorinnen und Senioren zu nachfolgenden Veranstaltungen des Seniorenclubs St. Veit Iphofen

13. Januar	14.30 Uhr	Neujahrsbegegnung	Pfarrzentrum
17. Februar	14.00 Uhr	Faschingsfeier	Pfarrzentrum
10. März	14.30 Uhr	Historisches Iphofen-Bilderrätsel	Pfarrzentrum
14. April	14.30 Uhr	Besuch der Handtaschen-Ausstellung im Knauf-Museum anschl.	Knauf-Museum
		Kaffee und Kuchen	Pfarrzentrum
12. Mai	14.00 Uhr	Maiandacht in der Blutskirche anschl. Kaffee und Kuchen	Blutskirche
			Pfarrzentrum
9. Juni	14.30 Uhr	Kräuter in der Küche und der Hausapotheke	Pfarrzentrum
14. Juli		Ausflug	
11. August	14.30 Uhr	Sommerfest	Pfarrzentrum
8. September	14.30 Uhr	Bremserfest	Pfarrzentrum
13. Oktober	14.30 Uhr	Goldener Oktober	Pfarrzentrum
10. November	14.00 Uhr	Krankensalbung in der Blutskirche anschl. Kaffee und Kuchen	Blutskirche
			Pfarrzentrum
8. Dezember	14.00 Uhr	Adventsfeier	Pfarrzentrum

Details folgen in den jeweiligen monatlichen Einladungen.

Veranstaltungen 2026

Michael Hügel

Erstkommunion 2026 – „Ihr seid meine Freunde“

Am 12. April 2026 werden 25 Kinder unserer Pfarrgemeinde in der Pfarrkirche St. Veit ihre Erstkommunion feiern – ein bedeutender Schritt auf ihrem Glaubensweg und ein freudiger Tag für unsere ganze Gemeinde.

Das diesjährige Thema orientiert sich am Wort Jesu aus dem Johannesevangelium (Joh 15, 14):

„Ihr seid meine Freunde“

Jesus spricht diese Worte zu seinen Jüngern kurz vor seinem Tod. Er erinnert sie daran, wie groß seine Liebe ist – so groß, dass er bereit ist, sein Leben für seine Freunde hinzugeben. Dabei macht Jesus deutlich: Er sieht seine Jünger nicht als Diener, sondern als Freunde. Freunde, mit denen er alles teilt, was er selbst vom Vater gehört hat.

Jesus lädt auch uns in eine lebendige Freundschaft mit ihm ein. Diese Freundschaft ist ein Geschenk – sie lebt von Vertrauen, Liebe und dem Wunsch, so zu handeln, wie Jesus es uns vorgelebt hat.

Für unsere Erstkommunionkinder bedeutet das: Jesus möchte auch mit ihnen Freundschaft schließen. In der Vorbereitung auf die Erstkommunion erfahren die Kinder mehr über Jesus, über den Glauben und über die Bedeutung der Eucharistie. Sie lernen auf ihrem Weg zur Erstkommunion, was es bedeutet, in dieser Freundschaft mit Jesus zu leben und seine Liebe in die Welt zu tragen – als seine Freun-

dinnen und Freunde. Sei es durch ein Gebet, durch Gemeinschaft und durch das Teilen seiner Liebe mit anderen.

Ein erster öffentlicher Schritt auf diesem Weg ist die Vorstellung der Kom-

munionkinder im Rahmen des feierlichen Gottesdienstes am 3. Adventssonntag, dem 14. Dezember 2025, in der Pfarrkirche St. Veit. Die Gemeinde ist herzlich eingeladen, an diesem besonderen Gottesdienst teilzunehmen, mit den Kindern zu beten und sie auf ihrem Weg zu begleiten.

Wir bitten alle Gemeindemitglieder um ihre guten Gedanken und ihr Gebet für die Jungen und Mädchen, ihre Familien, die Kommunionmütter der Vorbereitungsgruppen und alle Personen, die sie auf dem Weg zur Erstkommunion unterstützen und vorbereiten.

Möge die Freundschaft mit Jesus in ihren Herzen wachsen und spürbar werden – in ihrem Alltag, in ihren Familien und in unserer Gemeinschaft. Wir freuen uns auf den gemeinsamen Weg mit den Kindern und der ganzen Gemeinde – und auf ein schönes Erstkommunionfest im kommenden Jahr!



Herzliche Einladung zum Trauercafé

Trauer hat viele Facetten und ist für jeden Menschen sehr individuell. Das Trauercafé in Markt Bibart ist ein offenes Angebot an alle, die wegen eines bedeutsamen Verlustes trauern, egal wie lange dieser zurückliegt.

Kommen Sie gerne vorbei, das Trauercafé ist ein offener Ort, unabhängig von Konfession.

Nächste Termine:

18.12.25
22.01.26
12.02.26

Jeweils von 15:00 Uhr bis 17:00 Uhr

In der Pfarrstube,
Kath. Pfarramt St. Marien
Bahnhofstraße 3 · 91477 Markt Bibart

Henning Hoffmann · Pfarrer
(09162 8245)

Dr. Andrea Friedrich · Pastoralreferentin
(0170 6318332)

Marleen Erdreich · Pastoralassistentin
(0151 70533696)



Besondere kirchliche Termine bis Mai 2026

Sonntag	30.11.	10:30	Messfeier mit Verabschiedung von Frau Kreil (Seniorenclub St. Veit), anschl. Nikolausverkauf
Montag	01.12.	19:30	Glockengeläut zum Hausgebet
Mittwoch	03.12.	06:00	Rorateamt im Pfarrzentrum, anschl. Frühstück
Donnerstag	04.12.	19:00	Eucharistische Anbetung
Sonntag	07.12.	10:30	Messfeier mit Vorstellung der Firmlinge
Sonntag	07.12.	18:00	Adventskonzert der FFW
Mittwoch	10.12.	06:00	Rorateamt im Pfarrzentrum, anschl. Frühstück
Donnerstag	11.12.	18:30	Rorategottesdienst mit Bußfeier, anschließend Beichtgelegenheit in der Pfarrkirche Willanzheim
Freitag	12.12.	19:00	Bußfeier für den Pastoralraum Weinland, anschl. Beichtgelegenheit
Samstag	13.12.	15:00–15:30	Beichtgelegenheit (Pater Kloster Schwarzenberg)
Sonntag	14.12.	10:30	Messfeier mit Vorstellung der Erstkommunionkinder
Dienstag	16.12.	09:30	Krankenkommunion zu Weihnachten (nach Anmeldung)
Mittwoch	17.12.	06:00	Rorateamt im Pfarrzentrum, anschl. Frühstück
Donnerstag	08.01.	19:00	Eucharistische Anbetung in der Pfarrkirche Dornheim
Sonntag	11.01.	11:30	Neujahrsbegegnung im Pfarrzentrum nach der Messfeier
Sonntag	18.01.	10:30	Sebastianifeier
Mittwoch	21.01.	19:00	Ökumenische Feier zur Einheit der Christen in Markt Einersheim, anschl. gemütliches Beisammensein
Mittwoch	04.02.	18:30	Messfeier mit Erteilung des Blasiussegens und Kerzenweihe
Donnerstag	05.02.	19:00	Eucharistische Anbetung in der Pfarrkirche Dornheim
Mittwoch	18.02.	19:00	Aschermittwoch mit Austeilung des Aschenkreuzes
Sonntag	01.03.		Pfarrgemeinderatswahl
Donnerstag	05.03.	19:00	Eucharistische Anbetung in der Pfarrkirche
Freitag	06.03.	19:00	Weltgebetstag der Frauen, Spitalkirche
Sonntag	20.03.	18:00	Ökum. Stadtkreuzwegandacht
Sonntag	22.03.	10:30	Messfeier, anschl. Fastenessen im Pfarrzentrum
Donnerstag	26.03.	13:30	Großer Kirchenputz zu Ostern
Freitag	27.03.	13:30	Großer Kirchenputz zu Ostern
Freitag	27.03.	19:00	Bußgottesdienst für den Pastoralraum Weinland
Samstag	28.03.	15:00–15:30	Beichtgelegenheit zu Ostern (Pater Kloster Schwarzenberg)
Sonntag	12.04.	10:30	Festgottesdienst zur Erstkommunion in Iphofen
Samstag	02.05.	19:00	Florianifeier
Donnerstag	07.05.	19:00	Eucharistische Anbetung

Wenn nicht anders angegeben: Pfarrkirche St. Veit Iphofen
Terminplanung unter Vorbehalt
Änderungen werden in den Iphöfer Nachrichten veröffentlicht.

Bekanntmachungen bis 22.11.2025

Verstorbene

Ralf Seufert	82 Jahre
Gerlinde Prause, Markt Einersheim	87 Jahre
Emma Albert	92 Jahre
Luise Franz	90 Jahre
Ursula Röder	88 Jahre
Maria Spiller, Markt Einersheim	85 Jahre



Taufen

Gabriel Güntner

Eltern: Naomy Hähle und Markus Güntner

Jaxon Schöning, Markt Einersheim

Eltern: Katja und Markus Schöning

Amelie Karban

Eltern: Linda und Dominik Karban

Kilian Heimbeck

Eltern: Barbara Heimbeck und Ariel Menna

Lorenz MihailovEltern: Isabella Guckenberger und
Alexander Mihailov**Elias Herbstsommer**

Eltern: Julia und Bernd Herbstsommer

Theodor Roth

Eltern: Anna und Simon Roth



Trauungen

Rebecca, geb. Rügamer**Amelie, geb. Schöning****Lukas Rüger****Justin Ketchum**, Markt Einersheim

Gottesdienstordnung St. Veit, Iphofen 24.12.2025 bis 06.01.2026

Mittwoch 24.12.

Heiliger Abend*Adveniat-Kollekte*

IphPK

15:00

Kleinkindermette

IphPK

16:30

Kindermette mit Messfeier und Krippenspiel

IphPK

22:00

Christmette, im Anschluss Glühwein, Glühpunsch
und Zeit für Begegnung. *Bitte Tassen mitbringen!*

Donnerstag 25.12.

Hochfest der Geburt des Herrn – Weihnachten*Adveniat-Kollekte*

IphPK

10:30

Messfeier

IphABZ

15:00

Messfeier

Samstag 27.12.

Hl. Johannes, Apostel und Evangelist

IphPK

19:00

Messfeier mit Segnung des Johannisweins mit
Can. Reg. Dr. Tassilo Lorenz und Prälat Anton Höslinger

Sonntag 28.12.

Fest der Heiligen Familie

IphPK

10:30

Messfeier mit Kindersegnung

Mittwoch 31.12.

Hl. Silvester I., Papst

IphSpitalk

17:00

Ökumenische Jahresschlussandacht

Donnerstag 01.01.

Neujahr, Hochfest der Gottesmutter Maria

IphPK

18:00

Messfeier

Freitag 02.01.

Freitag der Weihnachtszeit

IphABZ

10:00

Messfeier

ME

18:30

Rosenkranz bei Fam. Bernard

Sonntag 04.01.

2. Sonntag nach Weihnachten

IphPK

10:30

Messfeier

Dienstag 06.01.

Erscheinung des Herrn

IphPK

10:30

Messfeier mit Aussendung der Sternsinger

Terminplanung unter Vorbehalt

Änderungen werden in den Iphöfer Nachrichten veröffentlicht.



Hannes Brachat

2026 – die 68. Aktion Dreikönigssingen



„Schule statt Fabrik – Sternsingen gegen Kinderarbeit“, so lautet das Leitwort der Aktion Dreikönigssingen, bei der die Sternsinger 2026 in allen 27 deutschen Bistümern von Tür zu Tür ziehen. Dahinter stehen 7.328 Pfarrgemeinden. 2024 sammelten die Sternsinger mehr als 48 Millionen Euro. Aktionsstart für die Sternsinger war 1959. Seither kamen 1,4 Milliarden Euro Fördergelder für Projekte für benachteiligte und Not leidende Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa zusammen. Träger der Aktion ist das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Mehr unter: www.sternsinger.de

Der Bischof von Aachen, Prof. Dr. Klaus Hemmerle (†1994), ein begnadeter, geistvoller Erzähler, sandte mit dieser Legende die Sternsingerinnen und Sternsinger im Aachener Dom aus (gekürzt):

„Liebe Könige, liebe Sterne, liebes Kamel, liebe Schwestern und Brüder, die Drei Könige haben sich auf einem anderen Rückweg von Jerusalem aus nach Hause aufgemacht, weil sie vom Engel Wind bekommen hatten, was König Herodes vorhat. Dabei kamen sie durch das Land eines anderen Königs, der ihnen nicht sehr gut wollte. Er kannte sie. Er wusste, dass sie sehr viel Geld hatten. Und er dachte, so ungeschoren kommen die mir nicht mehr davon. Er führte sie vor seinen Thron und sagte: „Da habe ich euch. Was sagt ihr jetzt, wenn ich euch hier festhalte?“ Sie antworteten: „Wir wollen dir doch nichts Böses. Wir haben einen großen König gefunden. Dem haben wir alles gegeben.“ Er: „Ihr habt doch viel Geld. Ich lasse euch erst dann gehen, wenn ihr mit eurem Geld mir eine neue Stadt gebaut habt.“

Zur selben Stunde, als sie noch vor dem König standen, kam ein Bote zu diesem König und sagte: „Es ist etwas Furchtbares passiert. Draußen, irgendwo am Rande unseres Landes, ist eine Stadt abgebrannt. Die Menschen haben nichts mehr.“ Er: „Habt ihr gehört, ihr baut Ihnen eine neue Stadt.“ Sie gingen zuerst traurig hinweg. Dann aber fragten sie den Stern, in dem Jesus sie weiter begleitete: „Was sollen wir nun machen? Wir haben dir alles gegeben und jetzt sollen wir eine neue Stadt bauen. Wir haben doch kein Geld, hilf uns doch.“ Da sprach der Stern zu ihnen: „Ihr habt ganz viel Geld, wenn ihr meine Liebe im Herzen habt und wenn ihr bei anderen um Geld bittet.“ Sie haben sich aufgemacht und an den Türen geklopft und viele Menschen haben ihnen etwas ge-

geben. Weil so wieder die Liebe Christi zu den andern kam, haben sie viel mehr gesammelt, als der König haben wollte.

Sie kamen zurück und sagten: „Mit diesem Beutel kannst du nun die neue Stadt bauen. Aber wir haben nicht nur eine neue Stadt gebaut, wir haben dir drei neue Städte gebaut.“ Er schaute sie entgeistert an. „Das im Beutel ist das Geld für die eine Stadt, die kannst du denen bauen, denen die Stadt abgebrannt ist. Aber wir haben dir aus deinem ganzen Reich eine neue Stadt gemacht. Die Leute, sie hassen einander nicht mehr. Die Leute sind nicht mehr böse. Die Leute sind nicht mehr grimmig. Die Leute, sie schreien nicht mehr. Ich, ich, ich gibt es nicht mehr. Die Leute, die denken aneinander. Es ist eine ganz neue Stadt, die wir dir bereitet haben.“

„Und dann ist noch eine dritte neue Stadt entstanden. Als wir so durch die Straßen zogen, sind uns viele junge Menschen nachgelaufen und haben gesagt, so fröhlich, so lustig, so liebevoll, so strahlend, so hoffnungsvoll wie ihr wollen wir auch sein. Wir schließen uns an. Wir sammeln auch. Wir gehen mit euch. Wir wollen auch, dass das Reich der Liebe wächst.“ Das ist die neue Stadt der Jugend, die neue Stadt der jungen Menschen, die die Liebe des großen Königs in sich gefunden haben und in die Welt hinaustragen wollen.

Zieht also viele junge Menschen an, viele, die das nächste Jahr kommen und dasselbe tun wollen wie ihr. Und bleibt so, wie ihr heute beieinander seid, auch verbunden, indem ihr die große, neue Stadt der Jugend bildet, der jungen Menschen, die nicht mehr den Hass, nicht mehr den Egoismus, nicht mehr das Denken an sich selber an die erste Stelle setzen, sondern die Liebe, die Güte, Frieden, die Bescheidenheit, die Freundlichkeit.

Baut also die neue Stadt in der dritten Welt, die Stadt in unseren Gemeinden und die neue Stadt der Jugend, die wir bauen unter uns. Amen.“

2025 waren auch auf unseren Straßen viele Kinder und Jugendliche unterwegs, haben gesungen und den Segen in viele Häuser und zu den Menschen gebracht. Alle, die zur Sternsingeraktion beigetragen haben, können auf das Ergebnis von 7.759,27 Euro stolz sein. Auch am 6. Januar 2026 hoffen unsere Sternsingerinnen und Sternsinger auf offene Türen und Herzen!

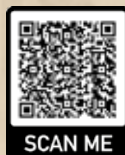
Gut zu wissen

Die katholische Pfarrgemeinde St. Veit Iphofen liegt am Rande des Erzbistums Bamberg und gehört zum Pastoralraum Weinland im Seelsorgebereich Dreifrankenland im Steigerwald.

- Kirchen:** Stadtpfarrkirche St. Veit, Kirchplatz 3
Kirche zum Hl. Blut, Julius-Echter-Platz, Bahnhofstraße 9
Michaelskapelle, Kirchplatz
- Gottesdienste:** Sonntags 10.30 Uhr in St. Veit
Mittwochs 18.30 Uhr (Winterzeit) oder 19.00 Uhr (Sommerzeit)
in St. Veit oder in Blutskirche
Gottesdienstordnung siehe Iphöfer Nachrichten
<https://www.wittich.de/produkte/zeitungen/2054-iphoefer-nachrichten>
oder unter gottesdienste-suchen.de.
- Pfarrer:** Dr. Adam Was · Telefon (09323) 87668625
adam.was@erzbistum-bamberg.de
- Pfarramt:** Pfarrgasse 12 · 97346 Iphofen
(am Montag nicht besetzt)
ssb.dreifrankenland-im-steigerwald@erzbistum-bamberg.de
Telefon (09323) 8766860
- Pfarrbüro:** Martina Bernhardt – Dienstags 8.30 – 11.30 Uhr, Freitags 8.00 – 10.00 Uhr
Telefon 09323 876686-21 · Telefax 876686-10
martina.bernhardt@erzbistum-bamberg.de
Angela Grafmans (Seinsheim)
- Webseite:** www.pfarrei-iphofen.de
- Kirchenpfleger:** Dr. Markus Haaf
- Pastoralreferentin:** Dr. Andrea Friedrich, Markt Bibart · Telefon 0170 6318332
andrea.friedrich@erzbistum-bamberg.de
- Pastoralassistentin:** Marleen Erdreich · Telefon 0151 70533696
marleen.erdreich@erzbistum-bamberg.de
- Pfarrgemeinderat St. Veit:** Bettina Schöneberger-Schanow, Susanne Thomas
pgr-st.veit@web.de
- Verwaltungssitz SSB:** G. Ebtsch-Frank, R. Krug, M. Bernhardt
Bahnhofstraße 3 · 91477 Markt Bibart · Telefon (09162) 8296
Telefonische Erreichbarkeit: Montag–Freitag 9.00–12.00 Uhr,
Dienstags 14.00–17.00 Uhr, Donnerstags 13.00–16.00 Uhr
Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch 9.00–12.00 Uhr,
Dienstags 14.00–17.00 Uhr, Donnerstags 13.00–16.00 Uhr
ssb.dreifrankenland-im-steigerwald@erzbistum-bamberg.de
- Verwaltungsleiter:** Dr. Jürgen Plötz
Telefon 0151 74210773 · Mo–Fr: 9.00–16.00 Uhr
juergen.ploetz@erzbistum-bamberg.de
- Spendenkonto:** Spendenkonto Caritas: DE57 7905 0000 0049 0781 08
Spendenkonto Musikfreunde St. Veit: DE34 7905 0000 0048 4340 54



www.pfarrei-iphofen.de



www.wittich.de/produkte/zeitungen/2054-iphoefer-nachrichten



www.gottesdienste-suchen.de



Michael Hügel

Martinsumzug in Iphofen: Ein leuchtendes Zeichen gelebter Gemeinschaft

Bei bestem Herbstwetter fand am Dienstagabend, dem 11.11.2025, der diesjährige Martinsumzug in Iphofen statt. Rund 450 große und kleine Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren der Einladung gefolgt und verwandelten die Straßen der Stadt in ein Meer aus bunten Laternenlichtern.

Auf Initiative von Pfarrer Dr. Adam Was konnte der traditionelle Umzug in diesem Jahr erstmals seit der Corona-Pandemie wieder in größerem Rahmen stattfinden – nicht nur für die Kindergartenkinder, sondern für alle Kinder der Gemeinde. Möglich wurde dies durch die engagierte Zusammenarbeit des Elternbeirats der Kindergärten St. Barbara und St. Veit sowie der Eltern der Kommunionkinder.

Musikalisch begleitet wurde der Zug – wie in den Jahren zuvor – durch Kindergartenvater Patrick Adam und den Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr, die mit ihren festlichen Klängen für eine stimmungsvolle Atmosphäre sorgten.

Ein besonders bewegender Moment ereignete sich bei der Station im Innenhof des Altenbetreuungs-zentrums. Einige Bewohnerinnen und Bewohner mischten sich unter die Menge, sangen – teils gestützt auf ihren Rollator – die bekannten St.-Martinslieder mit, während andere das farbenfrohe Treiben von ihren Fenstern aus verfolgten. Herz-erwärmend war vor allem der Augenblick, als Kinder stolz ihre selbstgebastelten Laternen zeigten und mit den Seniorinnen und Senioren ins Gespräch kamen – ein Begegnungsmoment, der den Geist des Teilens und die Verbundenheit der Generationen spürbar machte.

Der diesjährige Martinzug war somit weit mehr als die Fortführung eines traditionellen Brauchs: Er wurde zu einem Symbol für Gemeinschaft, Zusammenhalt und Neubeginn in Iphofen – auch

wenn, wie zu hören war, nicht jeder diese Entwicklung begrüßt.

Dank des Engagements des Elternbeirats mit seinem Vorsitzenden Matthias Klein-Schlößl, dem Pfarrbüro der kath. Kirchengemeinde St. Veit, der Eltern der Kommunionkinder sowie der tatkräftigen Unterstützung von Patrick Adam und des Musikzugs der Freiwilligen Feuerwehr konnte dieses Fest nach vielen Jahren Pause wieder für alle Altersgruppen stattfinden – zunächst als Probelauf, doch schon dieser zeigte, wie groß das Interesse in der Bevölkerung ist.

Bereits am Abend auf dem Rathausvorplatz, der Endstation des Martinumzugs, wurden erste Verbesserungsvorschläge vorgebracht und Ideen für die Zukunft gesammelt. Diese sollen in einem gemeinsamen Nachtreffen weiter ausgearbeitet werden – mit dem Ziel, dass der Martinzug auch im kommenden Jahr wieder ein leuchtendes Zeichen der Gemeinschaft in Iphofen setzt.



Dr. Andrea Friedrich

Auf Entdeckungstour im Seelsorgebereich: Kornhöfstadt

Von der Maria in der Nische und Margaretha, die den Drachen an der Leine hält
Sollten Sie Zeit für einen kleinen herbstlich-winterlichen Ausflug haben, kann ich Ihnen die Grotte bei der Ortsausfahrt von Frankfurt (Pfarrei Kornhöfstadt) wärmstens empfehlen. Für eine Maiandacht in der Gruppe, aber auch für die persönliche Andacht ist dieser Ort zu jeder Jahreszeit attraktiv. Naturbelassen und gleichzeitig einladend. Es ist weniger die Marienstatue an sich, die den Charme dieses Ortes ausmacht, sondern das Umfeld – die Mariengrotte eingebettet in die Natur. Der Schriftzug an dem Gitter „Ave Maria“ lädt ein, auch ein persönliches „Gegrüßet seist du, Maria“ zu beten. Und vielleicht fällt einem dann ein, dass Maria im biblischen Zeugnis manchmal auch ein „Nischendasein“ geführt hat, selten vorne dran war, aber trotzdem Entscheidendes zwischen Krippe und Kreuz bewirkt hat.

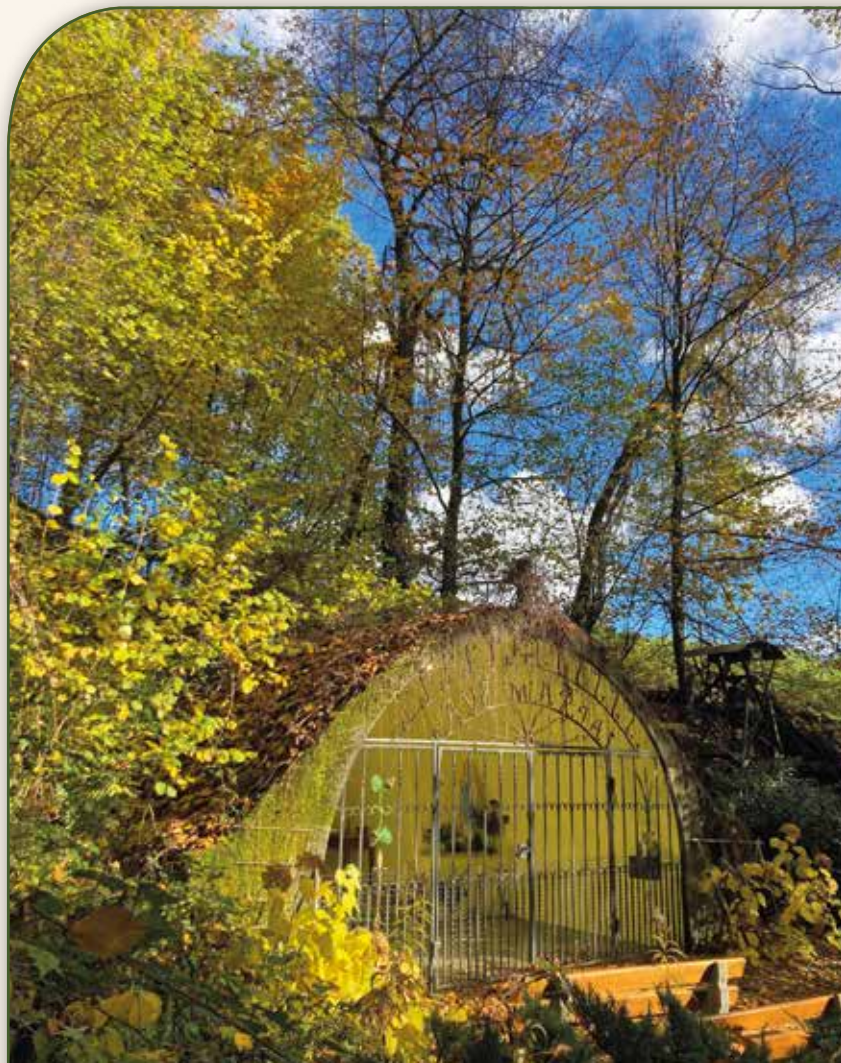
Ja, manchmal soll man ein Nischendasein nicht automatisch geringschätzen. Wer nicht im Rampenlicht steht, hat auch innere Freiheiten und, wie gesagt, auch aus der Nische heraus kann Gutes bewirkt werden.

Zwei Kilometer weiter, in der Pfarrkirche Kornhöfstadt, findet sich eine weitere bedeutende Frauengestalt, nämlich die Patronin der Pfarrkirche, St. Margaretha. Ihre Darstellung ist an der Spitze des Hochaltars zu finden. Margaretha wird ja oft als Gegenstück zum heiligen Georg verstanden, dem Drachentöter, also dem Sieger über das Böse und Dämonische. Die Darstellung in Kornhöfstadt fasziniert. Margaretha, eine frühchristliche Märtyrerin und eine der drei weiblichen Nothelferinnen in der Gruppe der vierzehn Nothelfer, wird hier nicht – wie so oft – als Drachenzertreterin oder Drachenerstecherin dargestellt. In Kornhöfstadt führt Margaretha den Drachen an der Leine, zugegebenermaßen einer Kettenleine. Der Drache sieht zu ihr auf, sie schaut zum Himmel. Keine Gewalt, kein triumphales und militantes Auftreten, und trotzdem scheint der Drache zu spüren. Eine hervorragende Strategin scheint diese Kornhöfstädter Margaretha zu sein: Sie reißt das Unangenehme und Belastende nicht aus oder macht

es kaputt, sondern sie bändigt und verwandelt es. Mein herbstlicher Ausflug nach Kornhöfstadt zu den dortigen besonderen Frauengestalten lässt mich auch an die kirchliche Frauenfrage denken: Ich würde mir natürlich wünschen, dass wir in den kirchlichen Strukturen anders vorkommen als bisher. Aber Nischen sind dehnbar und auch aus Nischen heraus kann Strahlkraft entstehen.

Bei der Art und Weise des Umgangs mit dem Drachen bevorzuge ich die der Margaretha aus Kornhöfstadt gegenüber der des Hlg. Georgs. Und das gilt auch für kirchliche Drachen.

Jetzt werden Sie wissen wollen, an welche Drachen ich denke. Aber das erfahren Sie nur im persönlichen Gespräch 😊.





Pfarrgemeinderatswahl 2026

Am 01.03.2026 finden in den bayerischen Diözesen Pfarrgemeinderatswahlen statt. Das Motto der Wahl lautet: **Gemeinsam gestalten gefällt mir.**

Der Pfarrgemeinderat

- › bündelt die vielfältigen Ideen und Kräfte, die dem Aufbau der Gemeinde dienen
- › vertritt christliche Werte in der Öffentlichkeit
- › schafft für die Gläubigen eine Identifikationsmöglichkeit mit ihrer Gemeinde
- › verkörpert eine lebendige Pfarrgemeinde, weil sich viele Gläubige, ob jung oder alt, Frau oder Mann, in der Familie oder im Erwerbsleben tätig, mit ihren Anliegen bei ihm beheimatet fühlen können.

Wir bitten Sie, Kandidatenvorschläge für die Wahl zu nennen oder sich auch selbst für die Wahl zu bewerben.

Als gewählter Vertreter oder Vertreterin haben Sie die Möglichkeit, sich aktiv für die Belange unserer Pfarrgemeinde St. Veit einzusetzen und die pastoralen Aufgaben mitzugestalten. Ggf. besteht als gewählter Vertreter oder Vertreterin auch die Möglichkeit, sich überörtlich im Seelsorgebereichsrat oder im Diözesanrat für den Glauben und die Pastoral zu engagieren.

Wir bitten die gesamte Pfarrgemeinde, sich an der Wahl zu beteiligen und damit dem neuen Pfarrgemeinderat den Rücken zu stärken.

Wahlberechtigt und wählbar ist, wer am Wahltag 01.03.2026 das 14. Lebensjahr vollendet hat und katholischer Christ ist. Nehmen Sie, ob alt oder jung, Ihr Stimmrecht wahr!

Vorschläge richten Sie bitte an die Vorsitzende des Wahlausschusses Frau Erna Anderl-Fröhlich, Obere Gasse 6, 97346 Iphofen, per Post, per Mail an Ernaanderl@t-online.de oder per Telefon 09323/804600.



Erna Anderl-Fröhlich

Der Pfarrgemeinderat 2022 bis 2026 verabschiedet sich

Mit dieser Ausgabe des REBSTOCK verabschiedet sich der 2022 gewählte Pfarrgemeinderat. Vier Jahre lang haben die gewählten und berufenen Mitglieder Erna Anderl-Fröhlich, Manfred Burger, Thomas Kaiser, Maria Lorenz, Willi Lutz, Sally Rausch, Hansi Ruck, Bettina Schöneberger-Schanow und Susanne Thomas versucht, das Leben in unserer Gemeinde aktiv und lebendig mitzugestalten. Wichtig war uns, Möglichkeiten der Begegnung und des Austauschs zu schaffen und allen Gemeindemitgliedern das Gefühl zu geben, dazuzugehören. In einer nach immer mehr, immer schneller und immer besser strebenden Zeit wollten wir vermitteln, dass unser Glaube ein Ort sein kann, an dem wir Ruhe und zu uns selbst finden können, wo es uns gelingt, Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen und das zu erkennen, was das Leben ausmacht.

Mehrere Male im Jahr luden die Vorsitzenden Susanne Thomas und Bettina Schöneberger-Schanow zu Sitzungen ein, auf denen häufig Organisatorisches im Mittelpunkt stand: Kir-

chencafé, Pfarrfest, Fronleichnamsprozession usw. In den Sachausschüssen und zahlreichen anderen Gruppierungen, wie dem Kindergottesdienst-Team oder dem Sternsinger-Team, um nur einige zu nennen, engagieren sich viele weitere Mitglieder unserer Gemeinde.

Jetzt ist es an der Zeit, neue Kandidatinnen und Kandidaten für die Pfarrgemeinderatswahl 2026 zu gewinnen, zumal einige der aktuellen Mitglieder aus familiären oder gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Wahl stehen. Die Pfarrei St. Veit braucht einen aktiven Pfarrgemeinderat, neue Ideen und neuen Schwung – vielleicht fühlst Du Dich/fühlen Sie sich angesprochen? Unsere Gemeinde lebt von der Vielfalt, jung und alt, groß und klein, Männer und Frauen sollten im Pfarrgemeinderat vertreten sein. Machen wir uns gemeinsam an die Aufgabe, zumindest im Kleinen, in unserer Pfarrei, christliche Werte nach außen zu tragen und auf dieser Grundlage ein besseres Miteinander zu schaffen.

Trau Dich!



Ein Mensch, der in die Kirche geht,
dort manchmal auf der Kanzel steht,
gut überlegt und wohl begründet
von dort dann Gottes Wort verkündet.
Und manchem hilft es, doch zu wagen,
zu Jesus einmal Ja zu sagen
oder dass er sein Ja bekräftigt,
weil er sich neu mit ihm beschäftigt.
Bei diesem Mensch ist's, genau
genommen,
noch nie auf das Geschlecht
angekommen,
und Kirche sollte beide nützen,
um Gläubige zu unterstützen;
sonst macht sie sich nur unnütz Feinde.
„Das Weib, das spreche in der
Gemeinde!“

Frank Ackermann

Dieses Gedicht entstand anlässlich des
Frauenpredigttags in Markt Herrnsheim,
frei nach 1 Kor 14,33-35

